Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 238. Breslau, Donnerstag den 10. October 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung die Zahlung der Holzgelder-Unterstützung für den Winter 1844/45 betreffend.

Diejenigen hülfsbedürftigen Offiziers- und Beamten-Wittwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des, ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütigung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtiget:

daß die Auszahlung dieser Holzgelder für den bevorstehenden Winter 1844—45 von der königl. Regierungs-Hauptkasse in den Tagen vom 21ten bis 23. October d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei betheiligten Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung, bereits ausgefüllt sind, dem Königlichen Polizei-Präsidium zur Aushändigung zugefertigt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangsnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Kommissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des oben gedachten und zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen, und deren persönliche und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 2. October 1844.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Winter-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. April d. J. mit dem 15. October d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle Diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hierselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;

b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß, so wie

c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;

d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Nichtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschließung des eigentlichen gelehrten Staats- und Kirchendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach § 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 9. September 1844.

Die Immatriculations-Commission der hiesigen königl. Universität.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 8. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Allerhöchstihren bisherigen Vice-Konsul, Kaufmann Karl Prytz in Helsingör, zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der Fürst Felix von Lichnowsky ist von Rauden und Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, von Trebnitz hier angekommen. —Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Se. Excellenz der königl. dänische Geheime Staats- und Finanzminister, Graf v. Moltke, sind nach Kopenhagen, und der Präsident des Handelsamts, v. Rönne, nach Leipzig von hier abgegangen.

Der von Madrid abgeordnete Legations-Secretair aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, D. Enrique Gil, welcher von der königl. spanischen Regierung nach Preußen gesandt worden, um die preußischen Zoll-Einrichtungen, so wie das Unterrichtswesen näher kennen zu lernen, ist hier eingetroffen.

(Brem. Z.) Die Erhebung des Herrn Uhden zum Justizminister ist wohl mehr als jede andere der persönlichen Wahl Sr. Majestät, welcher derselbe während vier Jahren in der Eigenschaft eines vortragenden Cabinetsraths nahstand, zuzuschreiben, und da er außerdem mit seinem älteren Collegen im Justizministerio, dem Herrn von Savigny, durch Geist, Neigung und Umgang innig verbunden ist, so dürfte seine Ernennung auch wohl den bestimmten Absichten und Zwecken unserer seit vielen Jahren berathenden Landesgesetzgebung, deren Tendenzen Herr von Savigny repräsentirt, beigemessen werden dürfen. Der neue Chef der Justiz, den ein gewinnendes Aeußere empfiehlt, genießt übrigens den Ruf eines gläubigen und sehr frommen Mannes. Er ist, wo ich nicht irre, Comité-Mitglied des Prediger Johann Goßner'schen Missionsvereins.

(Magd. Z.) Das erste Erkenntniß in der E. Bauerschen Preß-Prozeßsache, wovon die Zeitungen schon berichtet, bietet noch einen Incidenzpunkt dar, der in seinen Folgen vielleicht noch wichtiger ist, als das Verfahren gegen die Kritik. Gleichzeitig mit dem incriminirten Schriftsteller waren auch der Drucker und Verleger der Schrift, woraus die Hauptsubstanz der Klage gegen E. Bauer gezogen wurde, der Majestäts-Beleidigung angeklagt worden, ersterer, weil er die Schrift gedruckt, letzterer, weil er sie in Verlag genommen. Die Schrift selbst war, wie man sich erinnern wird, noch vor ihrer Ausgabe konfiscirt worden; sie war die erste Schrift, welche von der Censurfreiheit für Schriften über 20 Bogen Gebrauch machte. Auf die Entscheidung über diese beiden Mitangeklagten mußte man um so mehr gespannt sein, da davon der künftige Gebrauch der neuen Censurfreiheit abzuhängen schien und kein Gesetz den Drucker verpflichtete, eine Arbeit, die ihm zum Drucken übergeben wird, erst vorher seiner eigenen Censur zu unterwerfen und danach die Arbeit anzunehmen oder zurückzuweisen, der Verleger aber, indem er das Buch 24 Stunden vor der Ausgabe der Polizei einlieferte, allen gesetzlichen Anforderungen, wie es schien, entsprochen hatte. Auch hierüber ist ein Urtheil in erster Instanz durch den Kriminalsenat des Kammergerichts ergangen und in diesen Tagen publizirt worden: Drucker und Verleger sind ab instantia freigesprochen und in die Kosten verurtheilt worden. Von dem Ausfall der Ap-

pellation, welche beide Verurtheilte an den Apellationssenat des Kammergerichts eingelegt haben, wird es abhängen, ob künftighin noch ein Drucker und Verleger von der Censurfreiheit Gebrauch machen oder ob er es nicht lieber vorziehen wird, gesetzlich censurfreie Schriften doch freiwillig der Censur zu unterwerfen, schon um der Möglichkeit einer solchen Anklage zu entgehen.

Potsdam, 6. October. (Voss. Z.) Das Fest, welches Se. Majestät der König dem Gewerbestande, und vorzugsweise den fremden Ausstellern auf der Berliner Industrie-Ausstellung gegeben hat, hat in jedem Betracht den glücklichsten Verlauf gehabt. Nach 3 Uhr traf der Zug von über 500 Personen auf dem Eisenbahnhofe hierselbst ein. Die Gäste fanden dort gegen 100 Wagen aufgestellt, um auf denselben unter Führung des Herrn Gartendirectors Lenné eine Fahrt durch die königlichen Parks zu machen. Das Wetter begünstigte dieselbe, wenn auch nicht in dem vollsten Maaße, da nur einzelne schwache Sonnenblicke die schöne Landschaft beleuchteten, aber doch so, daß in keiner Weise eine Störung des Genusses eintrat. Die fast unabsehbare Wagenreihe nahm ihren Weg zuvörderst nach dem neuen Garten, eine große Strecke am Ufer des heiligen Sees entlang, dann nach den neuen Anlagen zwischen Sanssouci und dem Ruinenberg, und nach dem Garten von Sanssouci selbst, wo alle Fontainen sprangen. Hier befand sich Se. Majestät, der, an dem Zuge vorübergehend, ihn huldreichst begrüßte. Dieser wandte sich jetzt nach Charlottenhof, und von dort nach dem neuen Palais, das, in beiden Etagen zum Empfang der Gäste eingerichtet und glänzend beleuchtet, einen feenhaften Anblick darbot. Auf dieser Fahrt hatten die vielen Fremden Gelegenheit, die mannigfachen Schönheiten, welche die Umgebungen Potsdams, erhöht durch alle die großartigen, zum Theil neuen Park-Anlagen, die so viele reizende An- und Aussichten darbieten, kennen zu lernen; Anlagen, in denen sich überall der edelste Sinn für landschaftliche Gartenkunst bekundet. — Im neuen Palais versammelten sich die Gäste zuvörderst im Grottensaal, wo sich der Hof schon gegenwärtig befand; einige Minuten später erschienen auch II. MM. der König und die Königin und begrüßten die Geladenen mit huldreichster Herablassung. Der König äußerte unter Anderem: „Die Herren werden vergeben müssen, wenn sie im Theater etwas beschränkt sein werden, allein ich wollte gern so viele von Ihnen als der Raum irgend zuließ, einladen.“ Nachdem einige Erfrischungen genommen waren, begann die Vorstellung im Theater, Mozarts Figaro, der auf das Trefflichste ausgeführt wurde, da man dem ganzen dabei mitwirkenden Personal die besonders erhöhte Stimmung anmerkte, welche die ehrende Veranlassung, im Verein mit der Begeisterung die das Kunstwerk erregte, erzeugen mußte. Nach der Vorstellung wurde das Souper in dem Marmorsaale, und in der anstoßenden Gallerie eingenommen. Die Tafel, wo sich Se. Maj. und der Hof befanden, stand im ersten Saale, umgeben von kleinen Tischen zu acht Converts, wo die Gäste nach Wahl Platz nahmen. Nach aufgehobener Tafel um 11 Uhr unterhielten sich Se. Majestät noch aufs freundlichste mit vielen der Gegenwärtigen. Gegen halb zwölf Uhr war das Fest beendet; die Gäste wurden wiederum in Wagen wie zuvor nach dem Eisenbahnhof geführt, und von dort ging der Zug nach Berlin um halb ein Uhr ab. Das Fest hat bei Allen, die daran Theil genommen, einen der wohlthuendsten Eindrücke zurückgelassen. — Es darf hier noch bemerkt werden, daß alle Stände und Klassen, welche den Gewerben angehören, und durch ihre Erzeugnisse thätigen Antheil an der Ausstellung genommen haben, bei der schönem Feier vertreten waren.

Einem andern Bericht entnehmen wir noch Folgendes: Im Garten von Sanssouci befand sich Se. Maj. der König, in Begleitung des Prinzen von Württemberg, zu Fuß, und ließen den Zug, die königlichen Gäste begrüßend, an Sich vorüberfahren. Tausende von Menschen wogten im Garten von Sanssouci bis zum neuen Palais hinauf. Dort sah man bei einbrechender Dämmerung die ganze obere und untere Etage dieses grandiösen Schlosses mit vielen tausend Wachskerzen auf das Prächtigste erleuchtet, ein Anblick, der bei zunehmender Dunkelheit immer noch schöner wurde; da es erlaubt war bis dicht vor die, bis zur Erde niedergehenden Fenster heranzutreten, so standen dort Tausende von Zuschauern auf dem langen Podest und blickten in das Innere, wo im Muschelsaal, in der Marmorgallerie und den Prunkzimmern Friedrichs des Großen die Gesellschaft Raum hatte, sich ungezwungen zu bewegen, während Thee und Erfrischungen servirt wurden. Es gewährte einen eigenthümlichen, aber sehr erfreuenden Anblick, in diesen, von der reichsten Vergoldung glänzenden Räumen, in welchen die Lichtkronen ans den breiten, deckenhohen Spiegeln widerstrahlten, wo man sonst bei Hoffesten nur glänzende Uniformen und Ordensbänder zu sehen gewohnt gewesen war, jetzt fast nur den einfachen schwarzen Bürgerrock, mit der weißen Cravatte, von 600 gewerbthätigen Männern des Bürgerstandes getragen zu sehen. Der grottirte Saal, der mit seinen reichen und mannigfaltigen Licht-Reflexen sich besonders schön und eigenthümlich ausnahm, war der Brennpunkt der Versammlung. Dorthin kamen zunächst II. MM. der König und die Königin und die Prinzen und die Prinzessinnen des k. Hauses nebst Suite aus dem anstoßenden Zimmer, wo sich der Hof versammelt hatte. — — Von der reichen, echt k. Bewirthung, von dem Ueberfluß an feinen Weinen und Speisen kann man sich eine Idee machen, wenn wir hier nur gelegentlich bemerken, daß an 30 königliche Köche seit gestern auf dem neuen Palais mit den Vorbereitungen beschäftigt waren.

Koblenz, 3. October. — Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Schaper, ist gestern Mittag nach Berlin abgereist. Man erwartet nun die Publikation der rheinischen Communal-Ordnung.

Deutschland.

München, 3. October. (A. Z.) Der König hat durch ein überaus huldvolles Handschreiben sämmtliche Mitglieder der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe auf nächsten Sonnabend zu einem Gastmahl in die königl. Residenz entboten, wobei, da der Monarch von seinem Unwohlsein noch nicht vollkommen hergestellt ist, der Kroprinz präsidiren wird. Professor Hlubeck aus Grätz geißelte in seinem bereits erwähnten Vortrage scharf die bestehenden Mängel und Schäden des landwirthschaftlichen Studiums und der landwirthschaftlichen Versammlung. Jenes leide noch zu sehr an den Nachwehen der Empirie, diese an dem Zuviel und an einer allerdings kaum vermeidlichen Flüchtigkeit. Die großen Ergebnisse der Naturwissenschaften, zumal der Chemie, der Physiologie und Botanik, lasse man noch immer nicht lebendig genug in die landwirthschaftliche Thätigkeit eingreifen, man sträube sich förmlich gegen deren rechtmäßige Anerkennung und Aufnahme, und wolle zuvor noch erst die vierzigjährige Wanderung durch die Wüste der Empirie machen, um dann, wie man meint, desto sicherer zum Besitz des gelobten Landes zu gelangen, das doch mit einem kühnen Zuge in viel kürzerer Zeit zu gewinnen sei. In diesem empirischen Treiben seien unsere Ackerbauinstitute noch insgesammt zu ihrem Verderben befangen; an ihm kränkele unsere gesammte landwirthschaftiiche und Forstliteratur, dergestalt, daß daraus eher Verwirrung und Schaden als Aufklärung und Nutzen erwachse. Die Bibliotheken der Landwirthe möchten allerdings auch fernerhin den Ruhm sich bewahren, klein zu sein, aber mit Bedauern müsse man es aussprechen, daß wir noch kein Werk besitzen, in welchem die Landwirthschaft mit gründlicher Erkenntniß und Anwendung naturwissenschaftlicher Resultate und mit richtiger Erwägung der anderweitigen Forderungen unserer Zeit behandelt sei. An Uebeln, gleicher Quelle entsprungen, leide inzwischen auch die sonst so förderſame und ersprießliche Versammlung deutscher Landwirthe und Forstmänner. Mit Recht forderte er eine strengere Auswahl der vorzulegenden Fragen *) und eine Beschränkung derselben auf eine geringere Zahl, dagegen eine gründlichere Erledigung, die eben nur zu erreichen, wenn der Fragen weniger. Ueberdies kämen sie nicht zusammen, um sich zu erlustigen oder der Welt ein Blendwerk vorzumachen, sondern die Wahrheit zu erforschen und über das wahrhaft Nützliche und Zeitgemäße ihres Faches sich zu verständigen, wodurch dieses allein die Stelle einzunehmen befähigt werden könne, die ihm gebühre. Dieser mit großem Beifall aufgenommene Vortrag hatte zur Folge, daß eine Commission eingesetzt wurde, um über die Zweckmäßigkeit einer Verminderung der künftig vorzulegenden Fragen zu berathschlagen.

Frankfurt a. M., 5. October. (F. J.) Wir sind autorisirt, nachstehenden amtlichen Artikel hier mitzutheilen: „Trier, 3. Octbr. In der Beilage zum Frankfurter Journal Nr. 271. kömmt ein Artikel der Elberfelder Zeitung: „Vom Rhein, 30. September, der auch in die Ober-Postamts- und Mannheimer Abendzeitung übergegangen ist, vor, welcher, obgleich der Schluß der Aussetzung der Tunica binnen drei Tagen stattfindet, doch der Wahrheit zur Steuer einer näheren Beleuchtung unterworfen werden muß. Man hat in Trier von der Ausstellung der Tunica keine Wunder erwartet; — es sind dahier, ungeachtet des Zusammenströmens so vieler Menschen, keine außergewöhnlichen Erkrankungen erfolgt; umgekehrt, es war der Gesundheitszustand im Verlaufe des ganzen Jahres nicht so günstig, als gerade in dieser Epoche, wo sogar in der Armenpraxis nur äußerst wenige Fälle stattfanden; — es liegen gar keine fremden Kranken in den städtischen Hospitälern und noch weniger sind deren bei den Bewohnern der Stadt und Umgegend untergebracht; — es haben einige Unglücksfälle durch Ueberfahren von Kindern, wie solches auch zu andern Zeiten vorkömmt, stattgefunden; aber es ist kein Mensch erdrückt worden, es kamen keine Niederkünfte auf der Landstraße, keine auf dem Markte von Trier vor; — keine Wöchnerin ist gestorben; — der Preis der Lebensmittel war beispiellos niedrig; alle Bodenerzeugnisse waren wohlfeiler wie vorher; Brod, Fleisch und Bier waren billig, sehr gut und im Ueberfluß vorhanden; — in Trier ist bekanntlich sehr gutes Trinkwasser; es entquillt aus 800 Privat- und öffentlichen Ziehbrunnen und Pumpen und fließt aus fünf schönen Brunnen der städtischen Wasserleitung, an welchen Trinkbecher angebracht sind; die Verabreichung von Wasser aus Eimern vor den Häusern ist dahier unbekannt und war durch keine Veranlassung bedingt; — der Gesundheitszustand läßt, wie oben gesagt, Nichts zu wünschen übrig, und man lebt ohne die mindeste Besorgniß vor dem Ausbruch der mit dem Artikel gedrohten Krankheiten. So wie für alle Eventualitäten die geeignete Vorsorge getroffen war, so war auch für gehörige Unterkunft der Pilger gesorgt und Schlafstätten in solchem Ueberfluß vorhanden, daß immer alle Pilger ohne Ausnahme, und selbst mitten in der Nacht zahlreiche Prozessionen sogleich Aufnahme fanden, und kein einziger Fremder genöthigt war, unter freiem Himmel und auf der Straße zu lagern; — es bestand die musterhafteste Ordnung, die gewohnte Ruhe ist auch im mindesten nicht gestört worden, und es wird den Fremden der Aufenthalt in Trier zeitlebens eine ungenehme Erinnerung sein. — Der Inhalt des ganzen Artikels ist eine aus einer gehässigen Feder geflossene grobe Unwahrheit.“

Frankfurt a. M., 6. October. — Die Einfuhr an roher Baumwolle, die vereinsländische Production an Baumwollengarnen und die Fabrikation an Baumwollenwaaren ist seit 1841 im Steigen; die Einfuhr und vereinsländische Consumtion an ausländischen Baumwollenwaaren hat dagegen erheblich abgenommen und ist im Verhältniß zur Gesammt-Consumtion nur noch unbedeutend. Die Einfuhr an ungebleichtem ein- und zweidräthigem Baumwollengarn, einschließlich des zu Zetteln angelegten Garns, welche 1843 geringer gewesen ist, als 1842, hat im ersten Semester 1843 betragen 219,631 Centner. Im ersten Semester 1844 war sie nur 173,201 Ctr. Sie hat demnach auch im ersten Semester 1844, gegen 1843, abgenommen und zwar um 46,430 Ctr. Die Einfuhr an Baumwollenwaaren hat im ersten Semester 1843 betragen 6216 Ctr. Im ersten Semester 1844 war sie nur 4943 Ctr. Sie ist demnach auch im ersten Semester 1844, gegen 1843, zurückgeblieben und zwar um 2273 Ctr.

(Magd. Z.) In öffentlichen Blättern wurde neulich bemerkt, daß das Gerücht von dem Zollanschlusse des Königreichs Böhmen an den deutschen Zollverein eine Fiction sei, allein das ist eine ganz voreilige Behauptung und es darf wiederholt bemerkt werden, daß diese Frage allerdings scharf ins Auge von der kaiserl. österreichischen Regierung gefaßt worden. — Es erregt hier Besorgniß, daß die Inscriptionen für die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn bereits um mehrere Procent unter Pari gefallen sind und wahrscheinlich noch mehr zurückgehen werden. Es steht nun zu besorgen, daß die Unterzeichner ein panischer Schrecken ergreifen wird und dann dürfte die so glänzende Unterzeichnung eine sonderbare Wendung nehmen.

Stuttgart, 1. October. — Heute geschah die Uebergabe der Eisenbahnsache von Seiten des Ministeriums des Innern an das Departement der Finanzen.

Leipzig, 5. Octbr. (Börs.-Nachr. d. O.) Das Wetter in den letzten acht Tagen ist sehr unfreundlich, d. h. naß, kalt und stürmisch gewesen, und senkte die Sonne auch einige Stunden lang ihre erwärmenden Strahlen auf die im Freien feilhaltenden halb erfrornen Verkäufer, gleich bildeten sich wieder Gewitter, bei welchen der Wind von Süd nach Nordwest umsprang und abermals Nässe und Kälte brachte. Daß dieser Umstand nicht ganz ohne Einfluß auf die Messe sein konnte, weiß Jeder, der jemals eine Messe besucht hat, und doch kann man nicht sagen, daß sie stille gewesen wäre, oder man ruhig und ohne Lebensgefahr von einer Straße zur andern hätte kommen können. Fassen wir die Geschäftsresultate ins Auge, so weit es jetzt überhaupt möglich sein kann, so muß bemerkt werden, daß in wollenen Tuchen nunmehr die Hauptgeschäfte gemacht sind, und von dem eingebrachten Quantum, das bei weitem geringer war, als in der Ostermesse, bis jetzt circa ¾ verkauft sein mochten. Die mehrsten Fabrikanten sind bereits abgereist, und solche, welche noch nicht geräumt haben, tragen die Schuld selbst, weil sie entweder auf zu hohe Preise hielten, oder ihr Fabrikat fehlerhaft ist. Man kann nicht sagen, daß eine Sorte Tuch besonders gefragt gewesen wäre, obgleich man immer und so auch diesmal zuerst nach den ordinairen und Mittelsorten griff. Allein mehrere Niederländer, welche nur feine Tuche einführen, haben ebenfalls geräumt, und sind mit der Messe sehr zufrieden. In Bezug auf die Preise, so sind solche durchweg höher gewesen; fehlerfreie Tuche in den Preisen von 15 bis 30 Thlr. haben 1½ à 2½ Thlr. das Stück, und feinere Sorten 2 à 4 Thlr. pr. Stück mehr als in der Ostermesse gemacht. Wollene Waaren, als Bukskins, Mäntelstoffe, Thibets rc. aus den Vereinsstaaten haben sämmtlich viel Nachfrage gefunden, und sind größtentheils gleich in den ersten Tagen zu erhöhten Preisen verkauft worden. Man kann auch hier sagen, daß das, was unverkauft blieb, irgend einen Anstoß fand. Gemischte deutsche Manufakturwaaren, ein noch neuer Artikel, findet in hübschen Mustern viel Begehr, und wird ebenfalls höher gehalten und bezahlt. Baumwollene deutsche Manufakturwaaren blieben bis jetzt zwar weniger beachtet, allein im Allgemeinen soll doch immer viel davon gekauft und ein etwas höherer Preis dafür gemacht worden sein. Stiller war es bis jetzt mit englischen baumwollenen Manufaktur-

*) Es ist Praxis, daß von jeder Versammlung hundert Fragen aus allen Zweigen der Forst- und Landwirthschaft entworfen und der nächstfolgenden zur Besprechung und Erledigung überwiesen werden.

waaren, wofür sich viel Gründe anführen lassen. Zuerst sind die anwesenden Polen, wegen vermehrter Strenge an der Grenze und den Folgen der Wasserschäden daselbst, sehr muthlos; mehrere Orientalen und darunter die stärksten Jassyer und Broddyer Einkäufer besuchen von hier aus die englischen Märkte selbst, und bei andern klagt man über Flauheit. Indessen kann sich das Geschäft darin noch besser gestalten, da vorgestern noch mehrere Polen und Griechen angekommen sind. In seidenen Waaren waren die Geschäfte bis jetzt nicht befriedigend. Von neuen Modestoffen ist wenig da, desto mehr ist aber von glatten Waaren in schweren Qualitäten gekauft worden, und nur Moirees fanden einige Beachtung. Einer der gekauftesten Artikel in dieser Messe waren schwarze Lustrinos, die wir in dem Lager der Fabrikanten Höhne & Baumann in Zürich und Leipzig ausgezeichnet schön fanden. Bemerkenswerth ist, daß diesmal mehrere Einkäufer aus Baden und Württemberg, welche sonst nur Frankfurt a. M. besuchten, so wie selbst Einkäufer aus Wien hier waren, welches letztere Folge des ermäßigten Zolles auf Seidenwaaren in Oesterreich ist. Hoffentlich wird sich die kommende Woche für diesen Artikel noch gut gestalten. Der Umsatz in Rauchwaaren ist in der Michaelismesse nie von so großer Bedeutung als in der Ostermesse, dessen ungeachtet sind die Summen immer sehr groß, welche darin umgehen. Soll man das Rauchwaarengeschäft, das erst später angeht, nach den bisherigen Geschäften der Kürschner, welche ziemlich lebhaft waren, bemessen, so dürfte auch darin die Messe gut werden. In Strumpfwaaren und Leinen blieb der Umsatz bis jetzt mäßig, doch müßten wir uns sehr täuschen, wenn wir später nicht im Stande wären, ein gutes Resultat mitzutheilen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß sich in dem vorigen Bericht ein Schreibfehler eingeschlichen hat, indem, was das diesmal in 3 Tagen beendete große Ledergeschäft anbelangt, rohe Häute und Kalbfelle nicht mit 50, sondern mit bis 15 % höher bezahlt worden sind.

Oesterreich.

Triest, 25. Sept. (Köln. Z.) Es scheint im Plane der österr. Regierung zu liegen, den hiesigen Hafen zu einem großartigen Stapelplatze des deutsch-nationalen Handels, zum Mittelpunkte des deutsch-italienischen Verkehrs mit der Levante, Asien und einem Theile von Afrika zu erheben. Triest soll in Zukunft in dieser Beziehung eine ähnliche Rolle übernehmen, wie sie Venedig so lange Zeit mit Ruhm durchgeführt hat. Noch will ich eines Gerüchtes erwähnen, daß hier sehr beiläufig aufgenommen wird. Es heißt nämlich, es seien Unterhandlungen eingeleitet, welche zum Zwecke haben, Triest als Ausfuhrhafen mit dem deutschen Zollvereine in engere Beziehung zu bringen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 28. September. (Voss. Z.) Der Generalgouverneur von Wilna, Grodno, Minsk und Kowno hat an die dortigen Adels-Deputationen nachstehenden Antrag gestellt: „Da die durch den höchsten Ukas vom 17. November 1841 den Bewohnern der westlichen Gouvernements gestellte Frist zur Beibringung der Beweise über ihren Adel mit dem 1. Januar d. J. verstrichen ist, so fordere ich die Adels-Deputationen um Zustellung der Verzeichnisse aller der Personen auf, die während der anberaumten Frist keine Zeugnisse über ihren Adel einsandten, aber im Besitz von immobilen Gründen sind, oder es bis zu ihrer Eintragung in die adlichen Geschlechtsbücher waren, damit ich über sie eine besondere Verfügung treffe. Die Listen von allen übrigen Individuen, die diese Zeugnisse zur Frist nicht eingesandt, haben sie den Gouvernements-Regierungen zuzustellen, um sie unverzüglich in den Stand der Odnodvorzen (Freisassen oder Kronbauern) überzuführen."

Von der polnischen Grenze, 2. Oct. (D. A. Z.) Die lautesten Klagen tönen aus Polen zu uns noch immer über die dortige Gerichtspflege herüber. Nächst Gesprächen über Politik hütet man sich dort vor nichts so sehr, als vor einem Prozesse, denn die Beispiele sind nicht selten, daß begüterte Personen durch einen einzigen Prozeß Hab und Gut verloren haben, weil sie nicht im Stande waren oder es versäumt hatten, ihr Recht auf gleiche Weise, wie die Gegenpartei, durch Geldspenden zu unterstützen.

Frankreich.

Paris, 2. October. — Die Nationalgarden haben an der Revue am 29sten nicht Theil genommen. Louis Philipp hat sie nicht mehr um sich versammelt, seitdem die Stadt Paris von 12 Deputirten 10 von der Opposition gewählt hat. — Die fieberhafte Aufgeregtheit gegen England hat sich hier etwas gestillt, unter 10 Franzosen findet man aber kaum einen, der nicht mit Grimm und Groll eingesteht, daß Frankreich von Englands Willen abhängig sei.

Das Journal des Débats theilt einen längeren Brief aus Tanger vom 19. Sept. von einem seiner Correspondenten mit, der, obwohl politisch eben nicht wichtig, doch mancherlei lebendige Schilderungen enthält. Der Correspondent reiste mit einem Ordonnanz-Offizier des Gouverneurs von Gibraltar, Sir Robert Wilson, von dort ab. Der Offizier erzählte, daß er kürzlich von Tanger nach Tetuan zu Lande mit seinem General gereist sei. „Diese Reise", heißt es, „ist eine der Ursachen des Kriegs mit gewesen, denn sie ließ den Sultan einige Augenblicke glauben, daß England einen Krieg Frankreichs mit Marokko nicht dulden werde. Das Bombardement von Tanger hatte die Hauptwirkung, diesen Glauben zu zerstören. — Das Fahrzeug, auf dem wir uns einschifften, war eine Contrebandier-Felucke, von der Art, die man Misticos nennt. — Die Zahl der Passagiere, lauter Juden, betrug 55. Niemals bin ich auf einem kleinen Raum in so großer Gesellschaft gewesen. Einige säugende wurden Frauen in den Schiffsraum gebracht. Der Ueberrest, Männer, Weiber, Kinder, Hunde, Katzen und alle Arten Hofgeflügels bildeten auf dem Deck eine dichte Masse, die bei jeder scharfen Bewegung laut aufschrie, sehr bald seekrank wurde und in beständigem Erbrechen blieb. Der englische Offizier und ich hatten aus besonderer Vergünstigung des Kapitains Jeder eine kleine Tonne zum Sitz. So hatten wir wenigstens die Arme und den Leib frei, unterwärts aber blieben wir in der Masse von Schachteln, Kisten und Gepäck stecken, welche die Familien bei ihrer Flucht von Tanger mitgenommen hatten und nun als ihre ganze Habseligkeit zurückbrachten. — Der Verfasser schildert nun weiter, wie er beim Landen von einer ähnlichen Masse Juden und einer Menge nackter Lastträger, die sich des Gepäckes der Reisenden bemächtigen wollten, fast zerrissen worden sei, wie er dann die Batterieen besichtigte und die Zerstörung zwar ziemlich ansehnlich, doch großentheils schon wieder hergestellt fand u. s. w. Der Briefsteller schildert weiterhin die Juden von Tanger als zwar in der tiefsten äußern Unterwürfigkeit gegen die Mauren lebend, aber doch als ihre eigentlichen Herren, indem sie im Besitz des ganzen Reichthums und Handels sind, und einzig nnd allein in diesem Lande einer gewissen Wohlbehaglichkeit des Lebens sich erfreuen.

Monsignor Borghi, Bischof von Bethsaida, Apostolischer Vikar von Tibet und Hindoston ist zu Marseille mit einem Gefolge von 27 Personen angekommen, welches aus fünf Priestern, sieben Brüdern des heiligen Viator und fünfzehn Nonnen der Congregation Jesu Maria von Lyon besteht. Er wird sich mit denselben den 4. October nach Alexandria einschiffen und von dort sich über Cairo, Suez, Bombay nach Agra begeben. Dieser Prälat beabsichtigt zwei neue Missionen in Lahore und den Gebirgen von Cachemir zu gründen.

⁂ **Paris**, 3. Oct. — Man wird sich erinnern, daß der maurische Prinz in der Schlacht am Isly eine zahlreiche Infanterie erwartete, die aber nicht zur rechten Zeit ankam. Jetzt klärt sich die Sache auf. Der Constitutionnel berichtet, daß zum 15. August die Mannschaft der Berbern einberufen war; damit sie um so lieber kommen und desto besser kämpfen sollten, habe man ihnen die Plünderung der Christen und der Städte Tlemsen, Oran, Algier, Constantine und Tunis versprochen. Die Aussicht auf so schöne Beute hatte 10,000 Kabylen aus allen Richtungen angelockt. Als sie sich dem Isly nahten, begneten ihnen die fliehenden Mauren welche sie in der Ermangelung der christlichen Beute ausplünderten, nachdem sie vorher ihre geladenen Gewehre auf sie abgeschossen hatten. Den jüngsten Berichten aus Algerien zufolge ist das ganze Reich Marokko im Revolutionszustand. Die Städtebewohner — die Conservativen von Marokko — halten zu dem Kaiser, aber die untern Klassen der berberischen Bevölkerung sind in einer Aufregung, deren Ziel und Ausgang nicht vorzusehen ist. Frankreich wird unter diesen Umständen ein Corps von 6000 Mann an der Grenze unterhalten müssen. Tunis ist ebenfalls im Aufstande nach einem Briefe aus Tunis im Portafoglio von Malta. Ein Häuptling, Verwandter des ehemaligen Beys von Constantine, dem er im Befehl der Provinz folgen sollte, ist geköpft worden, nachdem er das Gebirgsvolk aufgeregt hatte. Die gegen die Aufrührer geschickten Truppen des Beys haben Nichts ausgerichtet, weil erstere ihre Zelte abbrechen und auf französches Gebiet flüchten. Couriere kommen an, welche die Empörung der Bergvölker als sehr ausgebreitet schildern und berichten, daß 300 Mann von des Beys regulären Truppen bereits gefallen sind. Ein Linienregiment kam heut von Susa an und soll sogleich mit andern Truppen in das Gebirge marschiren. Aus Oran berichtet man, daß Abd-el-Kader nach der Schlacht am Isly den Mallouia überschritt und am Ufer dieses Flußes bis nach Garet, 30 Stunden von der franz. Grenze, zog, wo er noch am 20sten verweilte. Sein Gefolge bilden 400 Mann, die sehr vom Fieber gelitten haben, da Abd-el-Kader, um für seine Rosse und Lastthiere hinreichendes Futter zu haben, genöthigt war, in den marschigen Gegenden zu bleiben. Die von den Mauern geforderten drei französischen Gefangenen, Ecoffür, Wolf und Briant, sollen sich bei ihm befinden.

Die Journale beschäftigen sich in Ermangelung specieller Gegenstände mit allgemeinen; so haben die Débats einen langen Artikel über die Abschaffung der Negersclaverei, und der Globe liefert den legitimistischen Blättern den Beweis, daß bei den wenigsten Herrscher-Familien Europa's die königl. Würde lange in denselben erblich gewesen sei, sondern daß die meisten Familien ihre Tronbesteigung auf eine Revolution zurückführen müßten; als Beispiele führt der Globe die königlichen Familien von England, Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal, Griechenland, Rußland und Schweden an.

Es heißt, die Natification des Friedensvertrags mit Marokko sei bereits hier eingegangen; der Prinz von Joinville selbst soll sie mitgebracht haben. Der Text des Vertrags ist bis jetzt nicht publicirt worden; es wird behauptet, Hr. Guizot sei entschlossen, es damit anstehen zu lassen bis zur Eröffnung der Kammern.

Marschall Bugeaud wird, wie es heißt, an einem der nächsten Tage Algier verlassen, um sich auf einige Zeit nach Paris zu begeben.

Nach einem Privatschreiben aus Oran würden für das marokkanische Heer fortwährend alle Flüchtlinge und Abenteuerer, denen man Geld und rasches Avancement verspreche angeworben.

Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin von Joinville und der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg werden während der Abwesenheit Ihrer Majestäten ihren Aufenthalt in St. Cloud nehmen.

Der König ist diesen Nachmittag um 2 Uhr nach dem Schlosse von Eu abgereist. Er war von der Königin, der Madame Adelaide, dem Herzog von Montpensier, dem Herzog von Nemours und dem Prinzen von Joinville begleitet. Die beiden letztgenannten Prinzen werden Ihre Majestäten nur einige Lieues begleiten und diesen Abend wieder in Paris zurück sein.

Spanien.

Madrid, 26. September. — Die Deputirten beschäftigen sich mit der Präsidentenwahl; Castro, Orosco und Isturiz haben die meiste Aussicht. — Der Heraldo spricht von carlistischen Umtrieben, die Progressisten conspiriren in Barcelona und Albacete. In Ovideo ist es zu einer sehr heftigen Collision zwischen den Carlisten und der Nationalgarde gekommen. Drei Banditen, die den französischen Gesandten in Lissabon bei seiner Reise durch Andalusien ausplünderten, sind eingefangen worden. — Die von der Regierung zur Präsidentschaft des Senats gewählten Candidaten sind: der Erzbischof von Toledo, der Herzog von Castro-Toreno und Herr Ortega.

Der Clamor Publico enthält einen Brief aus Valencia vom 9ten, demzufolge viele Personen, worunter der Alkalde von Grao, wegen einer vorgeblichen Verschwörung gegen die Regierung verhaftet worden sind. Man ging so weit zu behaupten, daß die Verschwörer mit vier Kolonnen Engländer und Polen auf Grao in Anzug gewesen wären. (?) (Vgl. vorgestr. Z.)

Madrid, 27. September. — Die Eröffnung der Session der Cortes wird diesmal im Palaste des Senats stattfinden. — Die Madrider Zeitung veröffentlicht heute ein Decret, durch welches der Erlaß vom 15ten October 1843 in Betreff der Bildung von Bibliotheken in jedem General-Capitainat wieder aufgehoben wird.

Großbritannien.

London, 2. October. — Die Times enthalten heute zwei Privatschreiben aus Tahiti, welche die letzten Ereignisse auf der Insel in einer den Franzosen feindseligen Weise darstellen und ihnen alle Schuld und die schrecklichste Grausamkeit, gegen die armen Insulaner aufbürden. Was englischer Unternehmungsgeist und englisches Geld in fünfzig Jahren geschaffen, sei jetzt zerstört, in Trümmern und der Vernichtung zum Raube geworden. Alles Besitzthum der englischen Missionsgesellschaft wäre von den Franzosen in Besitz genommen. In dem letzten Kampfe wären die Insulaner Sieger geblieben uud mehr als hundert Franzosen sollen gefallen sein! Kapitän Bruat soll den Otaheitiern Friedensbedingungen vorgeschlagen haben, worauf sie die charakteristische Antwort gegeben hätten: „Bevor sie irgend einen Friedensvorschlag annehmen könnten, müßte der französische Gouverneur erst ihren gemordeten Landsleuten das Leben wiedergeben.

Aus Dublin wird dem Morning-Chronicle geschrieben, daß Sir Robert Peel beabsichtige, dem Parlament in dessen nächster Session sehr wichtige Maßnahmen in Bezug auf Irland zu unterbreiten.

Belgien.

Verviers, 29. Septbr. (Voss. Z.) Der vollständige Schiffbruch, den die Hoffnungen der Jesuiten hier in den letzten Tagen erlitten haben, erstreckt sich nicht nur auf unsere Stadt sondern auf den ganzen wallonischen Theil unsers Königreiches. Ueberall wo das wallonische Blut vorherrscht, findet sich eine entschieden freisinnige Richtung in religiösen, wie in politischen Dingen, während in den flämischen Provinzen, besonders in den kleineren Landstädtchen, der Einfluß des verrufenen Ordens sehr stark ist, und dadurch, daß er die Jugend heranbildet, noch stärker zu werden droht. Die 36 Stadträthe der Stadt Lüttich sind alle, obgleich Katholiken, von der entschieden freisinnigen Partei, so daß der Gouverneur der Stadt, welcher der entgegengesetzten Farbe angehörte, von seinem Posten weichen und einem freisinnigeren Manne Platz machen mußte. Unter diesen Beziehungen haben wir die heitersten Aussichten in die Zukunft. Neulich war den Jesuiten gelungen, die Gattin eines einflußreichen Deputirten in ihr Netz zu ziehen, und von dieser das Versprechen zu erlangen, daß ihr Mann zum Besten ihrer Interessen votiren werde. Dieser Deputirte war aber kein schwankendes Rohr, durch den Hauch der frommen Herren zu bewegen, im Gegentheil erzählte er in offener Kammer die Umtriebe, die seinethalben angezettelt worden, und stimmte darauf sei-

nen bessern Ansichten gemäß. Ebenfalls hatten die Herren versucht, den Abgeordneten Dümortier zu gewinnen und zwar auf eine etwas pikante Weise. Seine Tochter, an welcher er mit ganzer Seele hängt, wurde bewogen dem elterlichen Hause zu entfliehen und in ein Kloster einzukehren. Der Vater, außer sich, verfolgt die Spur bis zum Kloster, wo ihm aber sein Kind abgeläugnet wird. Er wendet sich an den Bürgermeister, an den Klostervorstand, an den Bischof, alles vergeblich; nun schwört er, mit seiner ganzen Familie zum protestantischen Bekenntnisse überzugehen. Hierauf wird ihm die Tochter endlich eingestanden und ausgeliefert. Der Fall hat Aufsehen gemacht, so daß die verehrlichen Väter in der ersten Zeit selbst im Norden etwas leiser auftreten müssen. Zu gleicher Zeit haben sich häufige Beschwerden über ihre Schulen erhoben, in welchen sie lediglich kriechenden Gehorsam aber keine geistige Bildung zu erzielen suchen, in welchen sie ersteren mit den rohesten Mitteln zu bewerkstelligen pflegen; so ist mehrmals schon Klage geführt, daß sie Kinder auf den Ofen gesetzt und denselben langsam eingeheizt haben, um die Widersetzlichen zu martern und zu bändigen. Sicherlich würden solche, öfter schon öffentlich gerügte Fälle die Jesuitenschulen gelichtet haben, wenn die heiligen Väter nicht Himmel und Erde in Bewegung setzten und dazu allen Unterricht unentgeldlich ertheilten. So ist die ärmere wie die unwissendere Klasse, die sich leider oft bis in die höchste Gesellschaft hinauf erstreckt, die ihre.

Schweiz.

Von der Aar, 29. Sept. (Köln. Z.) Es sind wieder neue Ueberwachungsbefehle der Presse von Seite des Vororts an die verschiedenen Cantonal-Regierungen erlassen worden, und man behauptet sogar, daß dies in Folge auswärtiger Reclamationen geschehen sei.

Italien.

Ancona, 20. Septbr. (A. Pr. Z.) Der Prinz Waldemar von Preußen langte am 17ten Morgens nach einer schnellen und glücklichen Ueberfahrt von Triest am Bord des österreichischen Dampfschiffes „Mahmudie“ hier an. Derselbe stieg, von dem königl. preuß. Konsul empfangen, sofort ans Land, um, in Begleitung seines Gefolges und geführt von dem genannten Konsul, die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Se. königl. Hoheit besuchte unter andern die Citadelle, welche durch frühere Ereignisse und durch die jüngste Besitznahme durch die Franzosen in den Jahren 1831 bis 1838 einen gewissen Ruf erlangt hat. Hierauf kehrten Se. kgl. Hoheit an den Bord des Dampfschiffes zurück, welches nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzte.

Das Augsb. Blatt, die Postzeitung, schreibt aus Rom vom 18. September: „Der hochwürdige Erzbischof von Köln, Clemens August von Droste zu Bischering, kam vor einigen Tagen hier an. Heute wurde er vom heiligen Vater im Quirinal empfangen. Der heilige Vater hatte ihm vor die Stiege des Palastes einen Tragsessel und die Träger entgegengesendet, von welchem sonst Se. Heiligkeit selbst bei feierlichen Anlässen getragen wird. Clemens August machte von dieser Ehrenbezeugung keinen Gebrauch, sondern stieg, auf seinen Führer gestützt, langsam die hohen Treppen empor — eine ehrwürdige Gestalt, an den gebeugten alten Simeon im Tempel erinnernd. Als er im Audienzsaal ankam, soll der heilige Vater ihm entgegengeeilt sein und ihn umarmt haben, unter vielen Thränen. Rührend war es zu sehen, wie der 70jährige Kirchenfürst, vom heiligen Vater umarmt, theils vor Alter, theils vor Freude zitterte und voll Ehrfurcht sich aus seiner Umarmung winden und vor ihm niedersinken wollte; der um 10 Jahre ältere heilige Vater aber ihn wir mit jugendlicher Kraft aufrecht stehend erhielt und ihn zum Sitze neben sich führte. Nach einer guten halben Stunde sah man Se. Heiligkeit den ehrwürdigen Greis mit der gleichen Herzlichkeit wieder bis zur Thüre geleiten, diesen aber dann mit seligen Blicken, nachdem er im Vorsaal noch einige deutsche Priester, die ihn um seinen Segen baten, herzlich begrüßt hatte, die vielen Stufen ruhig hinabsteigen, als ob er sagen wollte: „Jetzt, Herr, entlasse deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben die Zufriedenheit deines Stellvertreters mit meinem Wirken gesehen.“ Gott aber wolle ihm noch viele Ehrentage schenken, ihm, der mit solcher Zuversicht dem Stuhle des heiligen Petrus hat nahen können.“

Livorno, 26. Septbr. (A. Z.) Vor 12 Tagen brachte ein Dampfboot Mehemed Ali's Minister des Innern, Sami Pascha; dieser befindet sich in diesem Augenblicke in den Bädern von Lucca und wird später Rom und Neapel besuchen. Die Eisenbahn von hier nach Livorno ist über alle Erwartung einträglich; an manchen Tagen führt sie über 9000 Reisende.

Griechenland.

Ancona, 27. September. (A. Z.) König Otto hat bekanntlich am 19ten die Nationalversammlung eröffnet. Eine auffallende Theilnahmlosigkeit des Athenischen Publikums bezeichnete diesen Tag. Auch im Versammlungssaal herrschte Kälte. Nach dem Kammerreglement sollen die Mitglieder der Versammlung den König mit entblößtem Haupte empfangen; Kolettis behielt nach türkischer Art den Feß auf dem Kopfe. Nachrichten von Belang sind übrigens außerdem keine eingegangen. Ein Werk von Kalergis hat eben die Presse verlassen; wie man hört, sind es Memoiren über die Septemberrevolution. Kalergis verehrte Prachtexemplare davon dem König und einigen fremden Gesandten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. September. (A. Z.) Ein unheimliches Vorgefühl scheint den Türken den Verlust Afrika's, das binnen kurzem dem Einfluß des Halbmondes gänzlich entrückt sein wird, zu verkünden, und besorgt heften die Muselmanen ihren Blick auf Aegypten als die letzte und einzige Schutzwehr gegen das Umsichgreifen fränkischer Herrschaft, denn was Tunis anbetrifft, so halten die Hellsehenderen es für einen verlornen Posten. Diese Stimmung dürfte die Unterhandlungen der Engländer wegen einer gesicherten Communication mit Ostindien über die Landenge von Suez bedeutend erschweren. Das Mißtrauen gegen die Europäer wächst nämlich von Tag zu Tag, und es ist den Türken kaum zu verargen, wenn sie selbst in scheinbar gefahrlosen Verhältnissen immer schwieriger werden. — Der seit dem syrischen Feldzug in türkischen Diensten gewesene, vor beiläufig einem Jahr von dem Marineministerium entlassene Engländer Walker (Yaver Pascha) ist vor einigen Tagen, nachdem er für den Verlust seines Dienstes reichlich entschädigt worden, nach Malta abgereist.

Miscellen.

Die schöne Giraffe, welche in Danzig gezeigt wurde, hat die Anstrengungen der Reise nicht ertragen können und ist daselbst gestorben. Der Besitzer ist mit dem Cadaver sogleich nach Berlin abgereist um ihn dort an das zoologische Museum zu verkaufen.

Mainz. Eingeweihte, versichern daß der Spielpächter Chabert, trotz der schlechten Cur und trotz der Concurrenz in Homburg, dennoch eine halbe Million Franken gewonnen habe! Welche Thränen mögen an diesem Sündengeld kleben?!

Die „Preßzeitung“ meldet folgende Kleinstädterei: Neben so vielen ersten Seiten, die der „Juif errant“ und seine Uebersetzungen bieten, stellt sich jetzt auch eine Seite heraus, die mehr komischer Natur ist, aber dennoch Veranlassung zu einer juristischen Streitfrage werden kann. Bekanntlich giebt Eugen Sue in seinem „Juif errant“ eine nichts weniger als vortheilhafte Schilderung des Ortsrichters in Möckern. Durch diese Schilderung findet sich der Mann, welcher zur Zeit, wo das Stück spielte, das Amt eines Ortsrichters in Möckern verwaltete, beleidigt und will deshalb den Herrn Sue zur Verantwortung ziehen. Er hat deshalb einem Advokaten in Leipzig den Auftrag ertheilt, die Ansicht eines Pariser Juristen darüber einzuholen; „ob und in wie fern auf Grund dieser Schilderung gegen Herrn Sue nach französischen Gesetzen eine Klage mit Erfolg angestellt werden könne.“

Paris, 2. October. — Das Zelt des marokkanischen Prinzen bleibt noch bis nächsten Sonntag im Tuileriengarten ausgestellt und wird dann dem Marschall Bugeaud zurückgeschickt, um es in Algier verwahren zu lassen. Es bestätigt sich, daß der Kaiser von Marocco eine Million für die Zurückgabe des Commando-Parasols angeboten hat, ein Begehren, dem natürlich nicht entsprochen werden kann. Das Komischste bei der ganzen Geschichte ist unstreitig, daß dieses Parasol in Marseille verfertigt und durch das Handlungshaus Bazin dem Kaiser von Marocco geliefert, von diesem noch nicht bezahlt ist. Das Handlungshaus soll nun, da der fragliche Schirm wieder in Frankreich ist, gerichtlichen Beschlag auf denselben legen wollen und von der Regierung die Bezahlung der Rechnung mit 1500 Franken verlangt haben, was allerdings Stoff zu einem sehr interessanten Prozesse gäbe.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 23. September theilte Herr Arago folgende Nachricht des Herrn Bessel mit: Die Breiten-Beobachtungen zu Königsberg haben zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ergebnisse gehabt, welche Hr. B. als Folgen periodischer Veränderungen betrachtet. Hiernach entspreche die Achse der Drehung nicht stetig demselben Punkte der Oberfläche, sondern beschreibe um die Mitte (den wahren Pol) einen Kreis, dessen Umfang vom Mittelpunkte der Erde aus einen Winkel von beiläufig 0"33 entspreche. Die Dauer der Periode sei noch unbekannt. Hr. B. hat sich ferner mit der Eigenbewegung des Sirius und Procyon beschäftigt, und betrachtet diese beiden Gestirne als gehörig zu zwei Mond-Systemen, in welchen sie selbst nur Trabanten wären. Da man jedoch kein dem Sirius oder Procyon benachbartes Gestirn sieht, so nöthigen mechanische Gesetze zu der Annahme, daß die Bewegung sich um einen dunkeln Körper von außerordentlicher Größe dreht.

In der kleinen Stadt Massat, ungefähr 25 Kilometers von Saint-Girons, brachten am 20. September eine Mutter und eine Tochter in einem Zwischenraume von weniger als 2 Minuten zwei männliche Kinder zur Welt. Die mit der Entbindung beauftragte Hebamme, welche die beiden Neugeborenen in eine und die nämliche Wiege gelegt hatte, befand sich später in der Unmöglichkeit, jeder Mutter ihren Sohn zu bezeichnen. Das Journal de Toulouse, welches diese Thatsache berichtet, sagt, man werde genöthigt sein, dem Zufalle die Entscheidung zu überlassen, welches von den beiden Kindern der Oheim oder der Neffe sein werde.

Auf den Güterzügen, die den 1. Oct. Mittags von der Eisenbahn zu Rouen abfuhren, geriethen zwischen St. Pierre und Caillon drei mit Ballen Baumwollengarns gefüllte Waggons in Brand; in wenigen Minuten war Alles von der Flamme verzehrt; zwei andere Waggons, die mit Kaffee beladen waren, geriethen ebenfalls in Brand. Auch diese Waggons wurden ganz verbrannt. Man hält Coaksfunken, die aus der Kaminröhre flogen, für die Ursache des Brandes. Der Verlust an Waaren beläuft sich auf 40,000 Frs.

Schlesischer Nouvellen - Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 8. October. — Den hiesigen Böttchern ist es bekanntlich untersagt, auf den Straßen und innerhalb der Stadt die Fässer auszufeuern. Es sind ihnen zu diesem Zwecke besondere Plätze vor den Thoren angewiesen. Die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmungen dürfte nicht bezweifelt werden. Demohngeachtet kamen Contraventionen gegen dieselben nicht selten vor. So wurde am gestrigen Morgen ein Böttchergeselle bei einem Hause auf der Kupferschmiedestraße betroffen, als er im Hofe ein großes Faß ausfeuerte. Der Hofraum ist dort äußerst beschränkt. In der Nähe des Feuers stand ein großer Korb mit Spähnen, und einige Schritte davon befand sich ein Bund Stroh und aufgeschichtete Bretter und andere Holzvorräthe. Das Ausbrennen des Fasses mußte daher um so gefährlicher erscheinen, als das ganze Hinterhaus, welches den Hof einschließt, von Holz erbaut ist. Die Bestrafung der begangenen Unvorsichtigkeit wird nicht ausbleiben, indessen liegt es nahe, daß weder Strafen noch polizeiliche Beaufsichtigung derartige gefährliche Contraventionen gänzlich zu verhüten vermögen, wenn nicht Seitens der Böttchermeister selbst darauf gesehen wird, daß von ihren Gehilfen den Vorschriften in Bezug des Ausfeuerns der Fässer nachgekommen wird. Die Verpflichtung hierzu liegt ihnen nicht nur gesetzlich ob, sondern die Rücksichten auf das Wohl ihrer Mitbürger sollte sie schon allein vermögen, alles das in ihrem Gewerkebetriebe zu vermeiden, was zu Feuersgefahr Veranlassung geben könnte.

An demselben Tage wurde aus einem Hause auf der Klosterstraße eine silberne Suppenkelle, mehreres andere Silberzeug und eine bedeutende Menge Tischwäsche gestohlen. Sämmtliche Gegenstände waren mit einer Grafenkrone und den Buchstaben G. P. gezeichnet.

Am 7ten d. M. wurde im Scheitniger Walde ein Mann gefunden, welcher sich erhängt hatte. Es wurde in ihm ein Büttner aus Grüneiche erkannt. Der Leichnam war bereits in Fäulniß übergegangen und daher jeder Wiederbelebungsversuch unnütz. Ueber die Beweggründe zu diesem Selbstmorde ist nichts bekannt worden. — An demselben Tage begab sich eine im trunkenen Zustande befindliche Frauensperson auf die Landzunge zwischen den beiden Oderbrücken, um sich das Gesicht zu waschen, stürzte aber, ihrer Trunkenheit wegen, in den hoch angeschwollenen Strom, in welchem sie augenblicklich untersank. Der Schiffer Wurtke, welcher mit seinem Schiffe unterhalb der Brücke stand, hatte dies bemerkt und bestieg schleunigst mit zwei Tagearbeitern einen Kahn und eilte der Verunglückten zu Hilfe. Es gelang den gedachten Männern, jene Frau, welche der Strom bereits bis unter die Brücke getrieben hatte, dort mittelst Ruderstangen aus dem Wasser herauszuziehen und vom augenscheinlichen Tode zu retten. Die Frau hatte an ihrer Gesundheit keinen Schaden genommen, auch die Besinnung nicht verloren. Auch schien sie von der so eben überstandenen Todesgefahr wenig alterirt, da ihr erstes Wort nach derselben eine Lüge war. Sie gab nämlich auf Befragen ihren Namen und Wohnort an, als sie aber auf Veranlassung eines Polizeibeamten in ihre Wohnung gebracht wurde, fand sich, daß sie beides ganz falsch angegeben, und sich einen unrichtigen Namen absichtlich beigelegt hatte, weil sie als quartierlose Herumtreiberin ihre Verhaftung befürchtete.

Es ist bereits mehrfach auf die Gefahr von uns aufmerksam gemacht worden, welche aus dem Herausstellen unbefestigter Blumennäpfe auf die äußern Fensterbrüstungen erwächst. Ein am 7ten d. Mts. Abends vorgefallener Unglücksfall giebt einen neuen Beleg dafür, daß der mehrfachen öffentlichen Besprechung und der vielfachen, wegen solcher Contraventionen festgesetzten Strafen ungeachtet, dennoch immer wieder auf unverantwortliche Weise durch Herausstellen unbefestigter Blumentöpfe das Leben und die Gesundheit der auf dem Bürgersteige gehenden Personen in Gefahr gesetzt wird. An diesem Tage gingen zwei Gendarmen bei einer um 8 Uhr Abends vorgenommenen Patrouille

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 238 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 10. October 1844.

(Fortsetzung.)

über den Markt. Vor dem Hause Nr. 34 hörten dieselben einige Schritte hinter sich einen Gegenstand aus der Höhe herabstürzen. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß aus dem vierten Stockwerk des gedachten Hauses ein Gefäß mit einem Oleanderbaum, welches unbefestiget außen auf einem Fenster gestanden hatte, herabgefallen war. Unglücklicher Weise war der Blumennapf einem Vorübergehenden gerade auf den Kopf gestürzt, hatte bei der großen Höhe die Mütze ganz durchgeschlagen, und den Verunglückten so schwer verletzt, daß derselbe sofort bewußtlos darniedergesunken war, und in ein benachbartes Haus getragen werden mußte, woselbst zur Stillung des Blutes der erste Verband angelegt wurde. Der Verunglückte, ein Prediger aus einer kleinen Stadt, blieb ohne Besinnung, bis er in das Allerheiligen-Hospital befördert und ihm dort fortdauernde ärztliche Hülfe geleistet worden war. Da derselbe sehr schwere Verletzungen am Kopfe erhalten hat, so läßt sich gegenwärtig noch nicht bestimmen, ob sein Leben gefährdet sein wird. Möchte dieser betrübende Unglücksfall die Blumenliebhaber veranlassen, ihre Liebhaberei in einer Art auszuüben, welche dem Leben und der Gesundheit ihrer Mitbürger ungefährlich ist.

Am 7ten d. M. wurde auf der Viehweide ein Mann vorgefunden, welcher sich durch einen Schuß mit einem Terzerol selbst entleibt hatte. Der Schuß war in den Mund gegangen, und an einen Wiederbelebungsversuch nicht zu denken. In dem Entleibten wurde ein hiesiger Schneidermeister erkannt. Lebensüberdruß, herbeigeführt durch Umgang mit Personen schlechten Charakters und Rufes scheinen die Ursachen dieses Selbstmordes gewesen zu sein.

---

† Peterswaldau, 8. Octbr. — In der Nacht vom 7ten bis 8ten d. M. wurde dem hiesigen Gräflich zu Stolberg'schen Secretär und Polizeiverweser Krist, eine gefüllte Granatkugel durch ein Fenster in sein Wohnzimmer geworfen, welche, nachdem sie sich entzündet hatte, durch ihr Zerspringen mehreren Schaden am Zimmer, so wie an den darin befindlichen Mobilien ꝛc. anrichtete. Zum Glück ist weder Hr. K., noch ein Mitglied seiner Familie dabei verletzt worden Der Thäter hatte sich, um zum Fenster zu gelangen, und dadurch das Einwerfen der Kugel möglich zu machen, einer bei dem Hause befindlichen Leiter bedient, welche auch nach der That noch angelegt gefunden wurde. Zu wünschen wäre es sehr, daß man kein Mittel unversucht ließe, um den Bösewicht habhaft zu werden, da jedenfalls diese That mit den vor einiger Zeit hier stattgefundenen Webertumulten verwandt sein dürfte.

Liegnitz. Am 4. October, Nachmittags um 5 Uhr begrüßte festlich geschmückt die erste Lokomotive, von Breslau kommend, unsern Bahnhof. Dieselbe war des Morgens um 10 Uhr vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe abgefahren und kam deshalb erst Nachmittags an, weil sie die ganze Bahn hin und her befuhr um etwa noch vorkommende Mängel zu beseitigen, jedoch fanden sich deren keine und so kam dieselbe unter allgemeinem Jubel und begrüßt von Vielen auf unserm Bahnhofe, der, nebenbei gesagt, sehr elegant wird, an. Diese Lokomotive ist in der Maschinen-Anstalt des Hrn. Stephenson et Comp. in Newcastle gebaut und hat die No. 420, welche aus dieser Anstalt hervorging. Sie ist bedeutend größer und länger, als die in Maschinen-Anstalt von Borsig in Berlin gebauten. Die englische Lokomotive wiegt 180 Centner. Die Bahn wird jetzt bis zur Einweihung alle Tage befahren, damit am Tage der Einweihung kein Hinderniß entstehe; laut Vernehmen wird die Strecke von hier nach Breslau binnen $1\frac{3}{4}$ Stunden zurückgelegt werden. (Silesia.)

Die Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Liegnitz nach Breslau beginnt nördlich bei Liegnitz nahe dem Glogauer Thore, rechts hinter der Promenade mit den längs der Kuhgasse sich hinziehenden Bahnhofs-Gebäuden, welche mit der Bahnlinie bis zur Katzbach einen Flächenraum von 23 Morgen einnehmen. Vorn an der Straße nächst zwei alten kraftvollen Linden steht zuerst das 60 Fuß lange, 67 Fuß tiefe, mit bewohnbarem hohen Souterrain 2 Etagen hohe Verwaltungsgebäude, in der untern Etage die Postexpedition und das Verwaltungsbureau enthaltend, die obere Etage zur Wohnung des Bahnhofinspectors bestimmt. An dies erstere Gebäude schließt sich an der Perron des Bahnhofes in einer Länge von 586 Fuß, einer Tiefe von 30 Fuß und 14 Fuß Höhe. Die nördliche Seite der Perronbedachung ruht auf 43 eisernen Säulen, die südliche Seite auf Pfeilern; letztere Seite erhält Glasfenster, die andere Seite bleibt offen. Der Perron selbst ist durch ein Geländer in zwei Theile geschieden, nämlich außerhalb dient der nach innen zu geschlossene Theil zunächst als freier Gang für das Beamtenpersonal und sobald die Züge abgehen oder ankommen, zum Auf- und Absteigen der Reisenden. Der andere offene Theil ist dem reisenden Publikum zur Bequemlichkeit freigegeben. In der Mitte des Perrons steht das Empfangsgebäude, ein Mittelgebäude mit 2 Flügeln, im Ganzen 164 Fuß lang, das Mittelgebäude allein ist 65 Fuß lang, 35 Fuß tief, 2 Etagen hoch und hat an der vorderen Seite gegen die Straße zu zwei 60 Fuß hohe Thürme. Die beiden Seitengebäude sind, eine Etage hoch und haben 42 Fuß Länge und 28 Fuß Tiefe. Die untere Etage des Empfangsgebäudes enthält die Zimmer für die erste, zweite und dritte Klasse der Reisenden nebst dem Restaurations-Local, die obere Etage ist Dienstwohnung des Ober-Ingenieurs. Dem Empfangsgebäude gegenüber stehen zwei Wagenschuppen, in deren Mitte ist die Schlittengrube. Oben am Verwaltungsgebäude steht der erste, am andern Ende des Perrons der zweite 50 Fuß hohe Wasserthurm, beide erhalten Uhren mit Abends beleuchteten Zifferblättern; ein dritter Wasserthurm ist über den weiter hinaus an der Bahnlinie belegenen Locomotivschuppen erbaut und letzterem zur Seite nach der Stadt zu steht ein geräumiger Güterschuppen mit der Schmiedewerkstatt. Ferner befinden sich an der Bahnlinie zwei Drehscheiben. Der ganze Bahnhof hat eine Lattenumzäunung. Vom Bahnhofe aus geht die Bahnlinie in grader Richtung bis zur Katzbachbrücke; von hier aus geht sie in mäßigem Bogen, dann aber in gerader Richtung fort am nördlichsten Hause von Großbeckern vorüber; in weiterer Richtung durchschneidet sie die Parchwitzer Chaussee und geht über die Weidelachbrücke zwischen zwei Bergen hindurch, ferner links dem Kunitzer See vorüber, in der Richtung nach Jeschkendorf, dieses Dorf nahe links, Seifersdorf weiter rechts lassend. Auf der weitern Bahnstrecke bis Maltsch bleiben die Dörfer Dahme links, Wangten, Großläßwitz und Maserwitz rechts. Der Bau der Bahn hat in dieser Richtung schwierige Terrainhindernisse mit Durchstichen, Aufschüttungen und Ueberbrückungen zu beseitigen gehabt, namentlich von Dahme bis Maltsch. Von Liegnitz bis Maltsch geht die Bahn über 4 Haupt- und 25 kleinere Brücken. Der Bahnhof in Maltsch besteht aus einem kleineren Empfangsgebäude, den Locomotiv- und Wagenschuppen und scheint nur als Zwischenstation bestimmt zu sein. Von Maltsch nimmt die Bahnlinie nicht mehr eine grade Richtung, sondern östlich, sie geht an Kamöse, Schadewinkel und Stephansdorf links zur Seite vorbei, dann Bischdorf rechts, Nimkau und Nippern links, Sarawenze rechts lassend, kurz vor Lissa über die Neumarkter Chaussee hinter Goldschmiede herum, weiter führt sie zwischen den Dörfern Neukirch und Maria Höfchen rechts, Schmiedefeld und Gandau links zur Seite vorbei, kurz vor Breslau die Mochberner Straße überschreitend zum Bahnhofe hin. Der Bahnhof in Breslau erstreckt sich vom Freiburger Bahnhofe bis in gleiche Höhe mit der Berliner Thor-Expedition, mithin beinahe in der ganzen Länge der Friedrich-Wilhelmstraße. Seine Breite ist geringer. Sein Flächenraum beträgt 53 Quadratmorgen. Die innerhalb des Bahnhofes angebrachten Schienenwege durchschneiden denselben in seiner ganzen Länge von Osten nach Westen, und theilen ihn in zwei ziemlich gleiche Hälften. Zu beiden Seiten der Schienen sind die für den Betrieb der Bahn erforderlichen Gebäude aufgeführt. Diese ganze Gruppe besteht eigentlich aus vier in sich selbst verbundenen verschiedenen Häusern. Zwei derselben, nämlich das Ankunftsgebäude auf der südlichen Seite der Schienen, und das erste Verwaltungsgebäude auf dem östlichen Theile des Bahnhofes, einander gegenüberliegend, haben ihre Front nach der Promenade und nach Osten hin, und werden durch ein wirklich großartiges Portal miteinander verbunden. Beide Gebäude sind zweistöckig (Erdgeschoß und erster Stock), und bilden mit dem Portal eine Front von 177 Fuß. Das Portal allein nimmt hiervon eine Breite von 74 Fuß ein. Es besteht dasselbe aus drei großen gewölbten Durchfahrten, unter welchen die Bahnschienen hindurchlaufen. Die mittlere Durchfahrt hat bei einer Höhe von 39 Fuß im Lichten, eine Breite von 22 Fuß im Lichten, während die beiden kleineren, rechts und links von der großen Durchfahrt belegenen, eine lichte Höhe von 27 Fuß und eine Breite von 11 Fuß haben. Diese drei Durchfahrten, werden durch zwei massive Pfeiler von $4\frac{1}{2}$ Fuß Stärke von einander getrennt. Ueber dem Portal erhebt sich das Frontispice, in welchem die Uhr angebracht wird. Auf jeder Seite des Portals befindet sich ein viereckiger Thurm, welcher bis zum Hauptgesims $67\frac{1}{2}$ Fuß, bis an die äußerste Spitze aber 78 Fuß Höhe hat. Beide Thürme bezwecken sowohl die Verzierung des Portals, als auch dessen innere Haltbarkeit, und gewähren, in Verbindung mit dem erstern, und den übrigen Gebäuden, einen wahrhaft großartigen Anblick. Außer diesen beiden größeren Thürmen erheben sich an beiden Pfeilern zwischen den Durchfahrten, und zu beiden Seiten der beiden kleinern Durchfahrten, noch vier keine sechseckige Thürmchen bis zur Höhe des ganzen Portals, welche ebenfalls wesentlich zu dessen Verschönerung beitragen. Das Ganze massiv gebaut, ist in dem neugothischen Styl gehalten, wie derselbe im 15ten und 16ten Jahrhundert in Italien gebräuchlich war, und welchem entsprechend, die Verzierungen an sämmtlichen Fenstern und Thüren angebracht werden. Das Ankunftsgebäude enthält einen Flächenraum von 50 Fuß im Geviert; das oben erwähnte Verwaltungsgebäude eine Länge von $37\frac{1}{2}$ Fuß und eine Tiefe von 51 Fuß. In letzterem befinden sich die für die Reisenden erster Klasse bestimmten beiden Zimmer, nebst dem Billetverkauf für die erste und zweite Klasse, welcher sehr zweckmäßig von dem Billetverkauf für die dritte Klasse getrennt ist. Ein besonderer Eingang von außen führt zu dem ersteren. An das erste Verwaltungsgebäude schließt sich unmittelbar das eigentliche Empfangshaus mit den Sälen für die Restauration an. Es ist einstöckig, $112\frac{1}{2}$ Fuß lang und $37\frac{1}{2}$ Fuß tief. In ihm befindet sich der Saal für die zweite Klasse, 44 Fuß lang und 32 Fuß tief; er steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Saal für die dritte Klasse, welcher bei gleicher Tiefe $55\frac{1}{2}$ Fuß Länge hat. Zwischen beiden Sälen befindet sich das Buffet, welches wiederum einen Eingang in die Souterrains hat. An dieses Gebäude schließt sich weiter nach Westen das zweite Verwaltungshaus an. Dasselbe ist 90 Fuß lang, 51 Fuß tief und dreistöckig. Es enthält den Billetverkauf für die dritte Klasse, und sehr zweckmäßig, diesem gegenüber, die Gepäck-Expedition, außerdem aber noch die übrigen Geschäftslokale und Beamtenwohnungen. Alle drei Gebäude sind nicht nur im Aeußern, sondern auch im Innern verbunden, und überall ist für die Bequemlichkeit und praktische Brauchbarkeit im hohen Grade gesorgt. Von dem Portal aus zu beiden Seiten der Schienen erstrecken sich die Perrons von Osten nach Westen in einer Ausdehnung von 364 Fuß. Sie sind in einer Länge von 244 Fuß bedeckt, und schließen in sich eine ebenfalls bedeckte große Säulenhalle ein, welche eine lichte Tiefe von 76 Fuß, einschließlich der beiden Perrons, von je 12 Fuß Breite, besitzt. Der übrige Theil des Perrons von 120 Fuß Länge ist unbedeckt, und dazu bestimmt, bei großem Andrange auf der Bahn das Gedränge in den Perrons selbst zu vermindern. Die bedeckte Säulenhalle wird durch zwei in ihrer ganzen Ausdehnung von 244 Fuß angebrachte Oberlichter erhellt, und außerdem durch dasjenige Licht, welches sie von den beiden Perrons empfängt. Der Ankunftsperron namentlich ist mit vier großen Glasthüren von etwa 26 Fuß Höhe, und mit 8 Fenstern von $17\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und 8 Fuß Breite versehen. Der Zweck der Säulenhalle und ihrer Bedachung liegt theils in der Entfernung des für das Publikum äußerst lästigen und schädlichen Zuges, theils ist sie zur Aufstellung von Wagen bestimmt, um diese nöthigenfalls ohne alle Verzögerung zur Hand zu haben. Um die hier erwähnten Gebäude herum zieht sich auf der östlichen Seite des Bahnhofes in einem, das Empfangshaus und den Ankunftsperron einschließenden Halbkreise ein großer gepflasterter Platz mit schönen Trottoirs von Granit. Er ist zur Aufstellung der an- und abfahrenden Wagen bestimmt. Auf der nördlichen Seite des Bahnhofes ist ein großer Schuppen zur Unterbringung der Wagen, 149 Fuß lang und 54 Fuß tief, mit drei großen Einfahrten. Er liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem Empfangshause und der Berliner Thor-Expedition. Auf der entgegengesetzten südlichen Seite des Bahnhofes ist der Lokomotivschuppen erbaut. Drei andere Gebäude sind projectirt, welche im künftigen Jahre zur Ausführung kommen sollen. Es sind dies zwei Güterschuppen, welche zur Aufbewahrung und Verladung der Frachtgüter bestimmt sind, und mit 16 Fuß tiefen Unterfahrten versehen werden, und ein großes Gebäude von circa 300 Fuß Länge. Dieses soll die gesammten Werkstätten, und zu beiden Seiten die erforderlichen Räume zur Unterbringung von Lokomotiven und Wagen enthalten. Von Breslau bis Maltsch sind bei Lissa, Nimkau und Stephansdorf Anhaltspunkte. Von Breslau bis Maserwitz macht die Bahnlinie 5 Curven, die bedeutendste bei Nippern. Die ganze Bahnstrecke beträgt $8\frac{1}{2}$ Meilen. Die erste Probefahrt auf der ganzen Linie von Breslau bis Liegnitz geschah am 4. Oct., einem sehr stürmischen Regenwetter entgegen und wurde nach öfterem Anhalten wegen Ausladung von Telegraphen in 5 Stunden, dagegen die folgenden Probefahrten am 5. u. 6. in 2 Stunden ausgeführt, folglich ist anzunehmen, daß künftig beim Bahnbetrieb regelmäßig die Tour in 2 Stunden zurückgelegt werden wird. Bis jetzt sind 4 Lokomotiven, worunter sich eine englische als ausgezeichnet bewährt hat, im Gebrauch, 3 neue Lokomotiven sind von Berlin in Liegnitz angekommen und werden hier aufgesetzt. Die Bahn wird nun am 18. Octbr. bestimmt eingeweiht und am 19ten dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. (Liegn. Stadtbl.)

Der D. A. Z. wird aus Schlesien gemeldet: So eben ist das vom Könige nun für alle Evangelischen anbefohlene Reformationsfest von der kirchlichen Oberbehörde der Provinz ausgeschrieben worden. Preußen war nämlich bisher eins von den wenigen protestantischen Ländern, in welchen das bezügliche Fest nicht allgemein, sondern nur in einzelnen Kirchen gefeiert wurde. Hier in Schlesien ließ sich dieser Mangel an

einer Gedächtnißfeier der Reformation leicht erklären. Vor einem Jahrhundert erst von einer katholischen Regierung zu einer protestantischen übergegangen, hatte Schlesien früher nicht an die Feier eines Reformationsfestes denken können, und es gab hier unter der preußischen Regierung in den protestantischen Gemeinden, die sich größtentheils unter ihr erst constituiren konnten, so viel zu organisiren, daß eine allgemeine Feier des in Rede stehenden wichtigen Festes bisher unterblieb. Mit um so größerer Theilnahme wird es nun gefeiert werden. Zwar wird die ultrarömische Partei in der allgemeinen Anordnung eines Reformationsfestes in der evangelichen Landeskirche, wie 1830 in der Anordnung des Jubiläums der Augsburgischen Confession und in diesem Jahr in dem Protectorate des Königs über die Gustav-Adolph-Stiftung, eine Veranlassung zu Reibungen zwischen der evangelischen und katholischen Kirche erblicken. Wen jedoch diesfallsige Insinuationen beunruhigen könnten, der wird von dem Ungrunde derselben dadurch überzeugt werden, daß der König den protestantischen Geistlichen zugleich eröffnen läßt, daß er bei dieser Feier strenges Fernhalten von aufreizender Polemik oder stolzer Ueberhebung über andere Confessionen erwarte. Und diese Erwartung wird um so weniger getäuscht werden, als die Kanzel nicht der schickliche Ort zu rücksichtsloser Polemik ist. So möge denn, wie in andern protestantischen Ländern, so auch in Preußen, eine allgemeine Feier des Reformationsfestes neben andern Instituten der Zeit, z. B. den Gustav-Adolph-Vereinen, zur Stärkung und Belebung des protestantischen Geistes dienen!

Das ständische Huldigungsbild,

welches in der Aula des hiesigen Universitätsgebäudes zum Besten des Bürgerrettungs-Institutes ausgestellt worden ist, hat eine politische und eine artistische Seite und Bedeutung. Wir halten uns den Grundsätzen der Kunstkritik gemäß, nur an die letztere. Um hierbei den richtigen Standpunkt zu gewinnen, ist es zunächst erforderlich, denjenigen Moment zu erfassen und festzuhalten, welchen der Künstler, Professor Krüger in Berlin, als den wichtigsten und entscheidensten, als den eigentlichen Höhe- und Gipfelpunkt der ganzen Handlung uns vergegenwärtigt. Dieser Moment ist nun der, in welchem der Oberbürgermeister Krausnick seine Anrede, welche er im Namen der Berliner Bürgerschaft und der Stellvertreter der Stadt- und Landgemeinden an den König richtet, beendigt, dieser von dem auf der Tribüne befindlichen Thronsessel sich erhoben hat und der untenstehenden Volksversammlung am Schlusse seiner Rede die gewichtigen Worte zuruft: Die Feier des Tages [illegible] Ihr Ja aber für mich, — das ist mein eigen — das laß ich nicht u. s. w. Ich will meine Gelübde (für die Bedürfnisse meiner Völker und meiner Zeit ein offenes Auge zu haben, Preußen als ein Schild für die Sicherheit und die Ruhe Deutschlands zu erhalten und die Eigenschaften, nämlich Ehre, Treue, Streben nach Licht und Wahrheit, Vorwärtsschreiten in Altersweisheit und heldenmüthiger Jugendkraft, diese Eigenschaften, durch welche Preußen den Großmächten der Erde beigezählt wird, immer herrlicher zu entfalten) wie ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott mir hilft. Zum Zeugniß hebe ich meine Rechte zum Himmel empor u. s. w. Dieß sind die Worte, welche der König, nachdem die Volksversammlung ihr „Ja" entgegengerufen und zum Theil noch zuruft und zuwinkt, in dem vom Künstler erwählten Moment ausspricht, also in dem Schwurmoment, in welchem der König die Linke auf die Brust drückt, die Rechte gen Himmel erhebt. Dieser Moment ist der zu einer künstlerischen Darstellung einzig richtige, da sich in ihm die ganze innere Handlung concentrirt. Dieß der Stoff. Betrachten wir aber nun das Bild als Kunstwerk, so müssen wir uns dahin erklären, daß es aller Idealität, Erfindung und Composition ermangelt, also aller wahren Kunstweihe, und nur, um es mit zwei Worten zu sagen, als eine gemalte Beschreibung betrachtet werden kann. Wir können diese Schuld nicht dem Künstler beimessen, da er gewissermaßen verurtheilt war, nur den bestimmten historischen Hergang in seiner bestimmten einzelnen Wirklichkeit darzustellen. Alles war bestimmt, gegeben, daher der Genius des Künstlers unfrei, gefesselt. Er gerieth dadurch in das traurige „Muß", die einfachsten Grundsätze der Composition bei Seite zu werfen, und, um nur dreierlei anzuführen, die Hauptfigur, den König, ganz bei Seite und in tiefen Schatten zu stellen, sie unter der Personenfülle fast verschwinden zu lassen und in den Vordergrund fast lauter braun und schwarz gekleidete Rückenfiguren zu stellen. Daß überhaupt in dem Bilde eine große Monotonie vorherrscht, welche um so fühlbarer wird, je mehr das Ganze aller äußern That und Handlung ermangelt, die sich höchstens auf ein Hutschwenken beschränkt, ist unbestreitbar. Eine detaillirte Schilderung des Bildes zu liefern wäre so überflüssig, wie ennuyant, es möge daher nur angeführt werden, daß der Künstler seinen Standpunkt auf einer an der linken Ecke der vorderen Seite des Lustgartens gelegenen Tribüne gewählt hat, so daß also die linke Seite des Bildes das Schloß mit der königlichen, roth drapirten Tribüne einnimmt, rechts der Lustgarten gelegen ist und im Hintergrunde die Linden sich präsentiren mit ihren verschiedenen Prachtbauten. Künstlerisch betrachtet, bildet die Hauptfigur der edle Bildnerfürst Rauch, an welchen Tieck, Humboldt, Cornelius, Kruger u. a. sich anschließen. Diese Ehrenmänner nehmen vor Allem das meiste Interesse in Anspruch, da sie als die nächsten, größten und beleuchtetsten Figuren uns sogleich entgegentreten. Höchst störend ist ein ganz im linken Vordergrunde postirter Jäger, in reichgalonnirter Livrée, der dem Beschauer aber auch den Rücken zuwendet. Hierin, wie auch in gar manchem Anderen hat der Künstler doch gar zu stark dem Realismus gehuldigt. Doch genug. Einige gut configurirte Gruppen, interessante Persönlichkeiten und vor Allem die meisterhafte technische Behandlung abgerechnet, müssen wir eingestehen, daß, wie das Bild nun einmal vor uns steht, es den Schöpfungen historischer Kunst **nicht** beigezählt werden kann. Wie dergleichen Staats- oder Volksactionen **künstlerisch** aufzufassen und darzustellen sind, das lehren uns die Werke eines Titian, Veronese, Rubens u. a. in älterer, eines David, Gérard, Vernet, Gallait, Biefve u. a. in neuerer und neuester Zeit. Uns darüber zu erklären, **wie** es hätte **künstlerisch** dargestellt werden **sollen**, natürlich abweichend von dem factischen Hergange, gestattet der begrenzte Raum nicht. — **Das Festhalten an dem positiv Gegebenen ist nun einmal die Vernichtung aller freien Idee im Menschen, also in Kunst u. Wissenschaft, wie im Leben überhaupt.** —— Zu bedauern ist, daß der kostbare, reich ornamentirte und selbst mit Edelsteinen verzierte Rahmen zurückgeblieben ist, welcher allein gegen drei Tausend Thaler gekostet hat. Die äußere geschmackvolle Umkleidung besorgten die HH. **Karsch**, **Glasemann** und **Melzer**. Möge dem Bürgerrettungsinstitut ein **recht reicher** Ertrag zufließen.

R. Fischer.

Zum Liegnitzer Gustav-Adolph-Verein gehorig.

In No. 68 und 70 der Schles. Chronik befinden sich zwei Artikel, die aus Liegnitz herstammen und beide ihren Stoff von dem jungen Zweigverein zur Gustav-Adolph-Stiftung beziehen, der sich in dieser Stadt gebildet hat. Die Verfasser dieser Aufsätze sind über mehrere Punkte uneinig. Der Eine behauptet, der Zweigverein hätte sich in seiner Generalversammlung am 21sten August servil benommen; der Andere, erbittert über diesen Vorwurf, dreht den Pfeil um und meint, im Gegentheil, jener Ankläger wäre ein serviler Mensch, was [illegible] dialektisch nachzuweisen sucht. Der Eine, der dem Verein abhold zu sein scheint, sucht eine Unregelmäßigkeit bei der Wahl des Sekretairs nachzuweisen; der Andere, ein enthusiastischer Freund des Vereins, leugnet auch dieses.

Wir enthalten uns über jenen ersten zarten Punkt das Geringste beizubringen. Nur den zweiten wollen wir beleuchten. Da er etwas äußerlich Vorgefallenes betrifft und nicht, wie jener andere Vorwurf, die geheimsten Seelenstimmungen, die nur der liebe Gott kennt, so ist es leichter, über ihn gewiß zu werden. Zu dem Ende wollen wir eine einfache Erzählung des Verlaufes hersetzen, wodurch Jeder in den Stand gesetzt wird, über den besprochenen Punkt zu urtheilen. Diejenigen, welche bei der Versammlung zugegen gewesen sind, werden das Miterlebte gleich wieder erkennen; die Andern müssen auf Auctorität glauben.

Der Zweigverein zur Gustav-Adolph-Stiftung in Liegnitz hat zwei Geschäfte in seiner Generalversammlung abgemacht. Er hat seine Statuten festgestellt und seine Beamten gewählt. Dieser letztere Akt ist in folgender Art abgeflossen. Mit der Wahl zu den höchsten Stellen wurde natürlich der Anfang gemacht. Durch eingesammelte Zettel mit den Namen wurde der Präsident des Vereins erwählt und ebenso dessen Stellvertreter, wozu der Hr. Diakonus P. gemacht wurde. Es wurden auch wirklich die beiden Präsidenten proklamirt und, nachdem sie einige schmeichelhafte Aeußerungen über ihre Tüchtigkeit entgegengenommen und mit anmuthigem Scherz erwiedert hatten, kam die Wahl der übrigen Beamten an die Reihe. Es galt jetzt gute Subalternen zu finden. Eine Menge von Zetteln hatte sich schon angehäuft in dem verhängnißvollen Hut, aus dem soeben 2 Präsidenten hervorgesprungen waren. Es war drauf und dran, daß auch zwei Secretaire zur Welt gekommen wären. Doch so gut sollte es im Augenblick nicht werden. Ein Zwischenfall verzögerte die Hoffnung, die Sterne zweiter Ordnung zu begrüßen, verzögerte sie, um sie desto glänzender zu erfüllen. Eine Stimme nämlich, die am Ende des Saales laut wurde, beklagte es als ein Unglück, daß der Hr. Diakonus Präsident geworden wäre. Er wäre wohl zu was Besserem zu gebrauchen. Die Stimme schlug vor, ihm vielmehr das Amt eines Sekretairs zu übertragen, weil dieses mühseliger, zeitraubender wäre, überhaupt einen Mann von vorzüglicher Gewandtheit forderte, wie man sie an dem Herrn Diakonus P. längst gewohnt wäre. Dieser Vorschlag wirkte zauberhaft. Alle standen, wie von einer mächtigen Wahrheit überwältigt. Viele, die noch Namen von Sekretairen schrieben, hörten auf zu schreiben, — Andere, die schon fertig damit waren, steckten schnell ihre Sekretäre in die Tasche, noch Andere thaten nichts. Die Versammlung starrte — die Wahlmaschine stand still. Jeder wunderte sich, daß er nicht selbst auf den vernünftigen Einfall gekommen war. Aber was beginnen? Es war klar, man hatte sich vergriffen. Das kostbare Talent des Diakonus war falsch placirt. Es war auf einen Platz geworfen, wo es verrostet wäre. Eine Verlegenheit war da, aber es waren auch zu viele Köpfe da, als daß nicht Aushülfe gefunden wäre. Man resolvirte sich kurz. Der Grundsatz: „was geschehen ist — ist geschehen", wurde als eine lächerliche Fessel entzwei gebrochen, die widerliche Wahl cassirt und eine neue angestiftet. Man fragte an, ob die Versammlung nicht für gut befände, den Hrn. Diakonus vom Präsidentenstuhle abzurufen und ihm die passendere Sekretärstelle zuzuwenden. Der leidigen Zettel wolle man sich nicht bedienen; diese Wahlart möge für die andern Beamten bleiben, jetzt möchten die Versammelten nur hurtig durch Handaufhebung ihren Willen zu erkennen geben. Dies geschah auch augenblicklich. Alle Hände standen wie Spieße in die Hohe, oder doch die meisten; die Metamorphose des Präsidenten in den Sekretär war ausgeführt. Der Erwählte hatte gegen die ehrenvolle Degradation nichts einzuwenden. Er hatte schon vorher beziehungsvoll lächelnd auf seine starken Schultern hingewiesen und war nun ganz nach Wunsch bepackt. Der freigewordene Stuhl wurde anderweitig besetzt und das Intermezzo war zu Ende. Die alte Zettelwahl trat wieder ein und in ungestörter Abfolge wurden der stellvertretende Sekretair und die übrigen Beamten eingesetzt.

So ist es zugegangen an dem denkwürdigen Morgen des 21. August in der Generalversammlung des Zweigvereins zur Gustav-Adolf-Stiftung in Liegnitz.

Nun wird es leicht sein den Fall zu beurtheilen. Wir übersehen fast alle Momente: Zuerst die Wahl eines Subjektes zum stellvertretenden Präsidenten, hierauf Annullirung der Wahl, dann Einschaltung eines veränderten Wahlmodus zu Gunsten des bestimmten Subjektes, dann die Wahl selbst nach dem extemporirten Modus, endlich die Rückkehr zu dem ursprünglichen Modus und Durchführung der übrigen Wahlen nach demselben. Kann man sagen, daß sich hier ein Muster von Regelmäßigkeit darbietet? Das wäre der Fall gewesen, wenn Alles nach einer Schnur gegangen wäre: Wahl des Präsidenten und Proclamirung des Gewählten, Wahl des Stellvertreters und Proclamirung des Gewählten, Wahl des Sekretärs und Proclamirung des Gewählten, und so fort bis auf den letzten Mann, alle nach einem Modus. Hier aber zeigt das Abändern und Hin- und Herspringen, daß sich die Versammlung das Wahlverfahren nicht gehörig überlegt hatte, sonst würde sie sich nicht verwickelt haben, und in den Fall gekommen sein zu corrigiren. Der Vorwurf der Unregelmäßigkeit beim Wählen bleibt also auf der Versammlung liegen, die außerdem so herrlich strahlt, daß ihr ein kleiner Nebelfleck nichts schadet. Behauptet aber der Sekretär die Gültigkeit seiner Wahl, weil sie, wenn auch nach einem abweichenden Modus, doch nach dem Beschluß der Majorität erfolgt sei, so hat er unbedenklich recht, und wir sind ganz mit ihm einverstanden. So ist denn unser Bericht zu Ende. Wir erlauben uns nur wenige Worte zum Schluß hinzuzusetzen.

In Schiller's bürgerlicher Tragödie im letzten Auftritt des zweiten Aktes erhebt sich Ferdinand im höchsten Affect, um hinauszueilen, und eine Geschichte zu erzählen, wie man Präsident wird. Wir hingegen, unendlich ruhiger, haben eine Geschichte vorgetragen, wie man Sekretär wird — das ist der Unterschied. Wir wünschten unserm Bericht aufmerksame Hörer. Zwar wissen wir, daß es Menschen giebt, die Alles hören können, nur nicht, daß man von ihrem theuern Ich die Wahrheit meldet; dann sind sie außer sich, weinen oder toben, wie Kinder, denen etwas wehe thut. Aber wir wissen, daß es zum Glück auch solche giebt, die über jene kindische Empfindlichkeit hinweg sind, und, wenn sie einmal wagen, in öffentlichen Blättern hervorzubrechen, auch Kraft genug besitzen müssen, den Gegenstoß des Geistes auszuhalten. Das können freilich nur gediegene Menschen; aber daran ist in Liegnitz auch kein Mangel.

Einige Geschichtsfreunde.

Actien-Course.

Breslau, vom 9. October.

Die Eisenbahnactien erfuhren heute abermals eine Preis-Erniedrigung. Das Geschäft war unbedeutend.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Gld. Priorit. 103 Gld.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 107¼ Br.
dito dito dito Priorit. 102¼ Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 106$^{11}/_{12}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109¼ u. ⅓ bez.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 110½ Br.
Livorno-Florenz p. C. 118 Br.

(**Berichtigung.**) Die Rettung Friedrichs des Einzigen in Camenz geschah im Jahre 1745, wonach der Artikel in Nr. 235 vom 4. October c. zu berichtigen ist.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Schwägerin, des Fräuleins Lina Döraſt, mit dem hieſigen Königl. Stadt-Gerichts-Regiſtrator Herrn Gloger, beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Breslau den 8. October 1844.

Richter, Zeug-Lieutenant.

Als Verlobte empfehlen ſich:
Lina Döraſt,
Franz Gloger.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen ſich:
Maria verw. Juſtiz-Commiſſar Kornek,
Otto Kornek.

Klein-Lauden den 9. October 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem recht geſunden Knaben, zeige ich allen entfernten Freunden und Bekannten, ſtatt beſonderer Meldung, ganz ergebenſt an.

Hamm den 5. October 1844.

v. Rochow, Prem.-Lieut. a. D.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louiſe geb. Peisker, von einem geſunden Knaben, beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenſt anzuzeigen.

Ober-Lobendau den 6. October 1844.

L. Erhardt.

Theater-Repertoire.

Donnerſtag den 10ten, neu einſtudirt: „Der Mulatte" oder „der Chevalier von St. Georges." Luſtſpiel in 4 Akten von Th. Hell.

Berichtigung.

In der Anzeige der L. M. R. Kühn'ſche Verlagsbuchhandlung No. 235, 1ſte Beilage, iſt ſtatt W. v. Erichſon — **v. Erichſen** zu leſen.

Heute, Donnerstag den 10. October

Concert der Laetitia

zum Besten der Abgebrannten in Reinerz, Landeshut und Köben.

Saal: **König von Ungarn.**

1) Prolog, gedichtet und gesprochen von einem Vereinsmitgliede.
2) Erster Satz aus der Amoll-Sinfonie von Ed. Raymond, Vereinsmitglied.
3) Arie aus der Oper „Cosi fan tutte" von Mezart, gesungen von Madame Köster.
4) Variationen für die Violine von Ch. de Beriot, vorgetragen von Herrn Lüstner.
5) Ouverture der Oper „Libella" von Reissiger.
6) Declamation. Gedicht in Schlesicher Mundart, vorgetragen von Hrn. Carl v. Holtei.
7) Variations militaires für zwei Pianoforte, vorgetragen von dem Vereinsmitgliede Herrn Klose und Herrn Werner.
8) Zwei Lieder, a) Suleika von Mendelssohn; b) „Dein bin ich mein treues Lieb" von Marschner, gesungen von Madame Köster.
9) Duett aus der Oper „die heimliche Ehe" von Cimarosa, gesungen von Herrn Rieger und einem Vereinsmitgliede.
10) Ouverture der Oper „die diebische Elster" von Rossini.

Billets in den Buchhandlungen der Herren Aderholz, Kern u. Schuhmann à 20 Sgr., an der Kasse à 1 Rthlr.
Anfang 7 Uhr Abends.

Die Direction.

Hiſtoriſche Section.

Donnerſtag den 10. October, Nachmittags 5 Uhr. Der Secretair der Section: Geſchichte der Streitigkeiten zwiſchen dem Biſchofe Thomas II. und dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau.

Im alten Theater

Laſchott's phyſikaliſche Kunſtproductionen mit neuen Experimenten.

Subhaſtations-Patent.

Das zur Kaufmann Friedrich Guſtav Wenzel'ſchen Konkurs-Maſſe gehörige Haus sub No. 14 hierſelbſt, in welchem die unter der Firma G. B. Titze & Comp. vom Gemeinſchuldner geführte Waarenhandlung betrieben worden, abgeſchätzt auf 5794 Rthlr., zufolge der nebſt neueſten Hypotheken-Scheine in unſerer Regiſtratur einzuſehenden gerichtlichen Taxe, wird nothwendig ſubhaſtirt und ſteht der Bietungstermin am

16. December c. Vormittags 10 Uhr

an unſerer Gerichtsſtelle an.

Jauer, den 15. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der Fleiſcher Joſeph Seiler, welcher im Jahre 1829 Trebnitz verlaſſen, und im Jahre 1830 von Schleſien nach Holſtein gewandert iſt, ſo wie die von ihm etwa zurückgelaſſenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, ſich bei uns ſchriftlich oder perſönlich binnen 9 Monaten, vom erſten Abdruck dieſer Bekanntmachung an gerechnet, ſpäteſtens aber im Termine

den 23. Januar 1845 Vorm. 10 Uhr

vor dem Hrn. Land- und Stadtgerichts-Rath Reſſel zu melden und weitere Anweiſung zu gewärtigen.

Geſchieht dies nicht, ſo wird der Joſeph Seiler für todt erklärt und ſein zurückgelaſſenes Vermögen ſeinen Erben ausgeantwortet werden.

Trebnitz den 3. März 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhaſtation.

Das der Frau Dorothea Eliſabeth, verw. Rothe, geborne Zugehör, gehörige zu Altſtadt bei Lüben gelegenen Vorwerk, sub No. 1 abgeſchätzt auf 6450 Rthlr. 10 Sgr., ſoll den 26ſten März 1845 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Stelle ſubhaſtirt werden. Die Taxe und der Hypothekenſchein ſind in unſerer Regiſtratur einzuſehen.

Lüben den 26. Auguſt 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Konkursverfahren über dem Nachlaß des am 13. Februar 1843 zu Märzdorf verſtorbenen Goldarbeiters und Häuslers Franz Menzel ſteht die Vertheilung der Maſſe binnen 4 Wochen bevor, was den unbekannten Gläubigern zur Wahrnehmung ihrer Gerechtſame hierdurch bekannt gemacht wird.

Liebenthal den 4. October 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verkauf aus freier Hand.

Mit dem Verkaufe von drei in der Schweidnitzer Vorſtadt, in der Tauenzienſtraße sub Nr. 22 belegenen Bauplätzen beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Meiſtgeboten im Wege der Privatlicitation einen Termin auf

den 1. November c., Nachm. 4 Uhr

in meinem Geſchäftslokale, Nikolaiſtr. Nr. 10 und 11, angeſetzt.

Ebendaſelbſt kann bis zum 31ſten d. Mts., täglich von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags von den Kaufluſtigen jede nähere, ſie intereſſirende Auskunft erlangt und Einſicht der Verkaufsbedingungen, ſowie der obige Grundſtücke betreffenden Documente ꝛc. genommen werden.

Breslau den 2. October 1844.

Löwe,
Königl. Juſtiz-Commiſſarius und Notar.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 16ten dieſ. Mts. Morgens 10 Uhr ſollen vor der hieſigen Wache 5 Stück ausrangirte Königl. Dienſtpferde des 4ten Kuiraſſier-Regiments meiſtbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Lüben den 8ten October 1844.

Der Oberſt und Regiments-Commandeur.
Frhr. v. Zedlitz.

Auction.

Am 11ten d. Mts. Vormittag 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr ſollen im Auctionsgelaſſe, Breiteſtraße No. 42, aus einer Prozeßſache div. Tuch- und Burkins-Reſte, Parchente und neue männliche und weibliche Kleidungsſtücke, worunter viele Damenhüllen, öffentlich verſteigert werden.

Breslau den 3ten October 1844.

Mannig, Auctions-Commiſſ.

Auction.

Am 16ten d. M. Nachm. 2 Uhr ſollen im Auctionsgelaſſe, Breiteſtraße No. 42, folgende Gegenſtände, als:

eine goldene Repetir-Uhr, eine ſilberne Tabatière, 2 Comptoirpulte, ein Zähltiſch, ein Mahagoni-Seſſel, 14 div. Lithographien in Goldrahmen, ein eiſernes Geldfaß, eine damaszirte Doppelflinte, mehrere gute Kleidungsſtücke, verſchiedene Meubles und Hausgeräthe

öffentlich verſteigert werden.

Breslau den 8ten Oktober 1844.

Mannig, Auctions-Commiſſarius.

Bekanntmachung.

Die zur Herrſchaft Heinrichau, Münſterberg'ſchen Kreiſes, gehörige Waſſermühle, die Rankemühle genannt, mit zwei oberſchlägigen Mahlgängen, wozu Gräſerei und 18 Schfl. Breslauer Maaß Ackerland gehören, ſoll vom 1. November d. J. ab auf 3 Jahre an den Meiſtbietenden verpachtet werden, wozu auf

den 22. Oct. c., Vorm. 9 Uhr

Termin anſteht.

Cautionsfähige Pächter werden eingeladen, am gedachten Tage zu erſcheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuſchlag nach vorher eingeholter Genehmigung der Königlichen Güter-Direction zu gewärtigen.

Kgl. Niederländ. Wirthſchaftsamt.

Eine Flöte

von Grenadillholz mit H-Fuß, allen Klappen von ächtem Silber nebſt Futteral, iſt uns zu äußerſt billigem Preiſe zum Verkauf übergeben worden und können wir dieſelbe beſtens empfehlen.

Peuckert & Sohn, am Neumarkt N. 17.

Proclama.

Die Actiengeſellſchaft der Kryſtallglasfabrik Thereſienthal d. G. hat ſich inſolvent erklärt. Es wird daher auf den Antrag der, am 12ten d. M. bei dieſſeitiger Königl. Behörde verſammelten Gläubiger die Eröffnung des Univerſalkonkurſes über die Fabrik Thereſienthal beſchloſſen, und es werden die Ediktstage feſtgeſetzt und bekannt gegeben, wie folgt:

1) Zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen iſt auf
Montag den 11ten (eilften) November d. J.;
2) Zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 11ten (eilften) December d. J.;
3) Zum Anbringen der Schlußrezeſſe, und zwar:
a. der Repliken auf Freitag den 10ten (zehnten) Januar 1845, und
b. der Dupliken auf Sonnabend den 25ſten (fünf und zwanzigſten) Januar 1845

Termin anberaumt.

Es werden demnach ſämmtliche Gläubiger hiermit aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um ſo mehr in Perſon, oder durch einen bevollmächtigten Vertreter zu erſcheinen, als das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage den Ausſchluß der Forderung von der Conkurs-Maſſe, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausſchluß mit der an demſelben vorzunehmenden Handlung zur Folge hat.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas, zur Conkurs-Maſſe Gehöriges in Händen haben, aufgefordert, daſſelbe bis zum erſten Ediktstage, vorbehaltlich ihrer Rechtsanſprüche an die Maſſe und bei Vermeidung geſetzlichen Einſchreitens bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird beigefügt, daß, ungeachtet dieſer Concurs-Eröffnung, der Betrieb der Kryſtallglasfabrik Thereſienthal in ſeiner bisherigen und möglichſt ſchwunghaften Ausdehnung fortgeſetzt wird, und daß zu dieſem Behufe in der Perſon des Königl. Adv. Herrn Dr. v. Senger in München ein Maſſa-Curator beſtellt worden iſt, welcher ſeine Funktion an Ort und Stelle durch einen Subſtituten ausübt.

Den 21. Auguſt 1844.

Königl. bayr. Landgericht Regen in Niederbayern.

Ein kleines Rittergut,

in einem freundlichen Theile des Gebirges, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Schloss und Wirthschafts-Gebäude sind im besten baulichen Zustande, Garten, Ackerland und Wiesen ganz nahe belegen, einige vierzig Morgen, entsprechen der Fütterung zweier Pferde, mehrerer Kühe u. s. w. Ausserdem trägt das Gut jährlich circa drittehalb hundert Thaler an stabilem Silberzins. Das Nähere wird zu ertheilen die Güte haben der Rittergutsbesitzer und Major Herr v. Frobel auf Ober-Schwedeldorf bei Glatz.

Guts-Verkauf.

Wegen Erbes-Auseinanderſetzung bin ich beauftragt, ein Rittergut im Königreich Polen, welches 12 Meilen von Krakau, 10 Meilen von Czenſtochau und 2 Meilen von einem Fluſſe entlegen iſt, der in die Weichſel führt, für den Preis von 70,000 Rthlr., mit 40,000 Rthlr. Angeld, ſofort zu verkaufen. Es hat an Ackerland 2200 Morgen, zur Hälfte Weizenboden; Wieſen 400 M.; Hutung 80 M.; Forſt 2400 M., worunter 1500 M. mit 70- bis 120jährigem Holze beſtanden ſind; ferner baar Gefalle circa 600 Rtl.; auch eine maſſive Brau- und Brennerei, die mindeſtens jährlich einen Ertrag von 3000 Rthlr. gewährt. Sämmtliche Documente als Karte, Vermeſſungs-Regiſter, ſo wie Taxe von 1844, welche auf 100,000 Rthlr. feſtgeſetzt iſt, liegen zur Einſicht in meinem Comtoir Tauenzienſtraße No. 36 a.

F. Mähl.

Billiger Haus-Verkauf.

Mein auf dem **Ketzerberg No. 26** belegenes Grundſtück beabſichtige ich, veränderungshalber für den billigen Preis von 2000 Rthlr. ſchleunigſt zu verkaufen. Daſſelbe ſteht im Feuer-Cataſtro mit 3500 Rthlr. abgeſchätzt und verintereſſirt ſich auf circa 4000 Rthlr. Die näheren Verkaufs-Bedingungen, ohne Einmiſchung eines Dritten, ſind jederzeit zu erfahren bei der Eigenthümerin daſelbſt eine Stiege hoch.

Es wunscht Jemand einen Güter-Complex in Oberschlesien, möglichst in der Nähe der Eisenbahn und im ungefähren Werthe von zwei- bis dreimal 100000 Rthl. zu acquiriren.

Zur Begründung des verlangten Preises wird der Nachweis gefordert, dass das Besitzthum im Durchschnitt der letzten 10 Jahre — bei Benutzung des Waldes nach forstwirthschaftl. Grundsätzen — einen diesem Preise entsprechenden Ertrag, mit 5 pCt. capitalisirt, abgeworfen habe.

Sollte hiernach Jemand sein Besitzthum zu veräussern wünschen, so ersuche ich ihn, sich desshalb mit mir in unmittelbare Verbindung zu setzen, da die Dazwischenkunft eines Dritten abgelehnt werden muss.

Breslau den 8. Oktober 1844.

Landshutter,
Oeconomie-Commissar,
Nicolaistr., im weissen Ross.

Einige 40 Stück 1½ Q.-Fuß gr. ſteinerne Flieſe, 1 gr. kupferner Waſchkeſſel und ein großes Remiſen-Regal mit 80 Schubladen ſind zu verkaufen Carlsſtraße No. 46.

Zwei geſunde Wagenpferde, Füchſe, Langſchwänze, ſtehen zum Verkauf Junkernſtr. Nr. 31.

Eine neue Thurmuhr,

die Stunden ſchlägt und ſich auf ein herrſchaftliches Gebäude oder ſonſtige große Anſtalt eignet, iſt mit allem Zubehör bei mir billig zu verkaufen.

A. Hoffmann, Uhrmacher in Brieg.

Die Schützengilde hierſelbſt hat ſich mit Waffenröcken neu uniformirt, und will zur Feier des 15. October c. das erſte Mal darin ein Schießen abhalten. Es würde ſich dieſelbe für geehrt fühlen, wenn patriotiſch geſinnte Bürger der Hauptſtadt und der Nachbarſtädte Antheil daran zu nehmen die Güte hätten. Auras den 7. October 1844.

Die Schützen-Aelteſten.

Etabliſſements-Anzeige.

Die heutige Eröffnung meines

Wein-Geſchäfts,

verbunden mit einer

Wein-Stube,

erlaube ich mir hiermit ergebenſt anzuzeigen und empfehle dieſelben, unter Verſicherung der reellſten und prompteſten Bedienung, einer geneigten Beachtung.

Breslau den 5. October 1844.

G. N. Mohr,
Kupferſchmiedeſtraße No. 7, Ecke der Altbüßerſtraße.

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit ergebenſt anzuzeigen, da ich jetzt Nikolaiſtraße No. 5, vom Ringe aus das 1. Viertel, im Hauſe des Hrn. Friſeur Beier wohne. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager gut regulirter Uhren zu ſehr billigen Preiſen.

W. Flaſch.

Unſer Comptoir befindet ſich jetzt Biſchofsſtraße No. 3.

Berger & Becker.

Mein Geſchäftslokal befindet ſich jetzt
Antonienſtraße Nro. 4, im goldenen Ringe.

S. Pleßner.

Louis Baptiste

giebt ſich die Ehre, die geehrten reſp. Vorſteher und Vorſteherinnen von Erziehungs- und Penſions-Anſtalten ganz ergebenſt zu benachrichtigen, daß er am 28. October in Breslau eintreffen und am 1. November den Tanz-Unterricht daſelbſt beginnen wird. Diejenigen Familien, welche beſondere Zirkel in ihren Behauſungen zu bilden beabſichtigen, wollen, darüber vom 29. October ab (Schuhbrücke No. 43) in den Morgenſtunden von 9 bis 11 Uhr mit ihm gefälligſt Rückſprache nehmen.

Groß-Glogau, am 30. September 1844.

Daguerreotypie-

Portraits in Farben und Schwarz, zu 2 bis 4 Rthlr. Atelier: goldene Gans.

H. Gansbauer aus Wien.

Anzeige.

Indem ich hiermit mein vollſtändiges Saamen- und Blumenzwiebel-Lager zu geneigter Berückſichtigung wiederholt empfehle, erlaube ich mir zugleich, auf meine reiche Sammlung von Obſt- und Zierbäumen zu Park- und Garten-Anlagen aufmerkſam zu machen, zu welchen Anlagen ich tüchtige, in allen Branchen der Gärtnerei erfahrene Männer empfehlen kann, und deshalb Aufträge in dieſer Hinſicht gern entgegen nehmen werde.

Julius Monhaupt,
Albrechtsſtr. No. 45.

Papageien,

in ſo großer Auswahl, wie noch nie hier zu ſehen geweſen, wobei mehrere erſt angekommene ſeltene Exemplare, die noch in keiner Menagerie hier zu ſehen waren, ſind gegen ein Entree von Einem Sgr. für die Bedienung in Augenſchein zu nehmen:

Herrenſtraße Nr. 16,
bei Schüſſel & Juſt.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

(Als ein schätzbares Buch ist zu empfehlen:)

☞ (500) beste

Haus-Arzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — träger Stuhlgang, Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schlafsucht und gegen 45 andere Krankheiten. Ferner:

1) **Mit allgemeinen Gesundheitsregeln.**
2) **Die Kunst, lange zu leben** (nach Hufeland.)
3) **Die Wunderkräfte des kalten Wassers.**
4) **Mittel zur Stärkung des Magens** und
5) **Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.**

(Sechste verbesserte Auflage.) Preis 15 Sgr.

Nicht leicht möchte es ein nützlicheres Buch als das obige geben, welches bei allen Krankheitsvorfällen Rath und Hilfe leistet. — Da, wo die kräftigste Arznei vergebens angewandt wurde, haben die hier vorgeschriebenen Hausmittel die Krankheit geheilt. — Tausende von Menschen haben diesem nützlichen Buche die Wiedererlangung ihrer Gesundheit zu verdanken.

Empfehlenswerthes Werk

aus dem Verlage von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig, welches durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Wilh. Gott. Korn** (Schweidnitzer Straße No. 47) zu beziehen ist:

Krause, J. W., Prediger, Abbildungen und Beschreibung aller bis jetzt bekannten Getreidearten mit Angabe ihrer Cultur und Nutzen, in 8 Heften. Zur Förderung der wissenschaftlichen Kenntniß, Gleichförmigkeit des Systems und der Benennungen dieser ersten ökomischen Gewächse unternommen. Nach der Natur gezeichnet von Dr. Ernst Schenk. 8 Hefte à 1 Rthlr. Compl. 8 Rthlr.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau** (Albrechtsstraße No. 3) ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deßmann, E. A., (Pastor zu Bolkenhayn) die christliche Kirche in ihrem Verhältnisse zur Gegenwart. Predigten. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Von Wien zurückgekehrt, habe ich mit Beginn der rauhen Jahreszeit mein

Lichtbild - Atelier

von Gartenstrasse No. 4 in das Haus der Modewaaren-Handlung des Hrn. Moritz Sachs, Ring No. 42, Ecke der Schmiedebrücke, verlegt. Die Aufnahme erfolgt bei jeder Witterung in einem geheizten Zimmer, wodurch die der Gesundheit so nachtheiligen Sitzungen im Freien während des Winters vermieden, und durch die grössere Ruhe des Auges und der Haltung auch mehr Aehnlichkeit erzielt wird. **Julius Brill**, Daguerreotypist, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, im 3. Stock.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das Ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei Aug. Leonhardi in Freyberg in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

☞ Dalmatiner Feigen

empfingen die erste Sendung diesjähriger Frucht und offeriren billigst:
Gebr. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Von unsern rühmlichst bekannten
Berliner Glanz-Talg-Lichten, à Pfd. 6 Sgr.,
empfingen wir die erste Zusendung mit Eilfuhre. Gleichzeitig empfehlen:
Pracht-Kerzen, à Pfd. 12½ Sgr.
Stearin-Lichte, à Pfd. 11 Sgr.
Oranienburger Palm-Wachs-Lichte, à Pfd. 9½ Sgr.
Palmöl Soda-Seife, à Pfd, 4¼ Sgr. in 5 Pfd. Steegen.
Talg-Seife, à Pfd. 4¼ Sgr.,
verkaufen jedoch Seife nicht unter 5 Pfd. Bei Entnahme von Parthien und in Kisten stellen wir die Preise bedeutend billiger.

Opitz et Schmidt,
Albrechtsstraße Nro. 37 im Comptoir.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Auflösung des Geschäfts wird der Ausverkauf fortgesetzt, und empfehle ich als besonders schön und billig eine Parthie Hut-Atlasse, seidene Futterzeuge und bunte Bastards
Verw. Louis Zülzer,
Schweidnitzer Straße No. 5, im goldenen Löwen, Eingang Junkernstraße.

Glanz-Talglichte,
das Pfd. 6 Sgr.; für richtige 32 Loth bei Abnahme von 5 Pfd. mit 5¾ Sgr., sowie
Talg- und Soda-Seifen
zu den bereits bekannten, billigsten Preisen empfing und offerirt
Julius Hofrichter,
Schmiedebrücke No. 34, nahe der Universität.

Dampf-Chokoladen von J. F. Miethe in Potsdam
empfiehlt in allen Nummern, bei Abnahme zum Wiederverkauf mit üblichem Rabbatt
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Ein Parthie Hopfen
empfingen in Commission zum billigen Verkauf:
Berger et Becker,
Bischofsstraße No. 3.

☞ Sardines a l'huile,
engl. Mixed Pickle, Picalilly, Friedrichstädter Senf in Krucken auf Hamburger Manier und Düsseldorfer Kräuter- und Wein-Mostrich empfingen ganz frisch und empfehlen
☞ G. Knaus & Comp.,
Albrechtsstr. No. 58,
nahe am Ringe.

Frischen, fließenden
Astrachan. Caviar
erhielt und offerirt
Carl Straka,
Albrechtsstr. No. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Schönste Aepfelsinen
empfiehlt billigst die Südfrucht-Handlung
Verderber,
Ring, Naschmarktseite Nro. 46.

Eicheln und Kastanien,
erstere den Scheffel mit 10 Sgr. und letztere mit 7½ Sgr., werden gekauft von
C. A. Sympher im russischen Kaiser.

Die rühmlichst bekannte, ganz vorzügliche
echt englische Universal-Glanz-Wichse
von **G. Flentwordt** in London,
ist fortwährend in unverändert bester Qualität zu dem billigen Preise von 4 und 2 Sgr. pr. Büchse nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei
Herrn Lehmann & Lange in Breslau.
Ed. Oeser in Leipzig.

Maler-Gehülfen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
A. Stiller, Königl. Hof-Zimmermaler.

Auf großen Rittergütern kann ein Wirthschafts-Eleve sofort durch mich ein Unterkommen finden.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

Ein gebildeter Knabe, welcher Uhrmacher werden will, findet ein baldiges Unterkommen bei F. Sachs, Uhrmacher,
Neumarkt No. 39.

Ein Gehilfe, welcher im Schreiben, Expediren und im Rechnungsfache geübt ist und sich sowohl über seine moralische Aufführung als seine Brauchbarkeit auszuweisen vermag, kann sofort in meiner Kanzlei eine Anstellung finden. Das Honorar beträgt nach der Brauchbarkeit monatlich 8—12 Rthlr.
Brieg den 8. October 1844.
Wartenberg,
Königl. Departements-Bau-Inspector.

Zehn Thaler
in 2 Fünfthalerscheinen wurden gestern Morgen 8 Uhr von einem armen Mädchen auf dem kurzen Wege von der Tuchhausstraßen-Ecke zwischen den Buden bis an die Ecke der Riemerzeile verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung von **zwei Thalern** in der Expedition der Schlesischen Zeitung abzugeben.

Wer die mir am 7ten d. verloren gegangene kurze goldene Uhrkette, woran ein Paar Quasten und ein Uhrschlüssel befindlich waren, gefunden hat und mir dieselbe wiedergiebt, erhält eine angemessene Belohnung.
J. Friedenstein,
Mathiasstraße Nro. 75.

Ein brauner Hühnerhund, an den Vorderlaufen und der Brust weiß und braun gefleckt, an dem einen Hinterlauf eine Wolfsklaue, hat sich verlaufen. Derselbe hatte ein schwarzes Lederhalsband mit der Steuermarke. Wer denselben dem Kutscher Friedrich Krug, Tauenzienstraße No. 34, zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

In der Ohlauer Vorstadt ist eine freundliche Wohnung
a) von 3 Stuben, einer Alkove, Küche, einem verschließbaren Entrée, nebst dem erforderlichen Boden- und Kellergelaß, sofort beziehbar,
b) eine andere von 3 Stuben nebst Küche und Bodenkammer, und
c) eine Stube für einen einzelnen Herrn zum Neujahr beziehbar,
und zwar ad a und c im ersten und ad b im 2ten Stöck zu vermiethen.
Das Nähere ist bei der Wittwe Scheel, Holzstraße No. 4 a zu erfragen.

Parterre-Wohnung, auch als Handlungslokal, zu vermiethen, Weihnachten zu beziehen, Taschenstraße No. 28.

Die Hälfte der ersten Etage in dem Hause an der Königsbrucke No. 6 ist zu vermiethen und Ostern künftigen Jahres zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer parterre links zu erfahren.

Ein Miether, ohne Kinder, sucht zum 1sten Januar 1845 ein Quartier von 2 Stuben und 2 Kabinets nebst Zubehör, zum Preise von 80—90 Rthlr. Adressen nimmt an die Wittwe Scheel, Holzplatz No. 4, vor dem Ohlauer Thor.

Herrenstraße No. 24 ist der zweite Stock, aus fünf Zimmern, Alkove, Küche und dem erforderlichen Beigelaß bestehend, zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen.

Eine freundliche und bequeme Wohnung von 4 Stuben, einem Cabinet, lichter Küche rc., ist Kupferschmiedestraße No. 26, in der ersten Etage, zu vermiethen und sogleich oder Term. Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen
ist in der Vorwerksgasse No. 25 eine Wohnung im 2ten Stock, von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, Termin Weihnachten zu beziehen.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate Albrechtsstraße No. 17 (Stadt Rom) im ersten Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Gartenstraße No. 34 zwei Wohnungen, jede von 4 Stuben nebst Zubehör.

Eine freundliche Vorderstube ist mit, auch ohne Meubles zu vermiethen. Näheres Ohlauer Straße No. 75, im Gewölbe.

Bäckerei-Verpachtung.
Die Backerei Mehlgasse No. 29 ist zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere Mehlgasse No. 8.
Hennig.

☞ Ein Pferdestall mit Wagen-Remise ist nächste Weihnachten, am Schweidnitzer Thor Stadtgraben No. 13 B., zu vermiethen. Nähere Auskunft wird Unterzeichneter, so wie Herr Pohl in demselben Hause, gefälligst ertheilen.
A. Müller, Herrenstraße No. 16.

Zu vermiethen
Friedr.-Wilh.-Straße No. 69 im 2ten Stock: 2 Stuben, Cabinet, Küche, Keller und Bodenkammer, für stille Miether und sogleich zu beziehen.

Ein Bäudel ist zu vermiethen und zum Neujahr k. J. zu beziehen. Das Nähere bei Herrn Brettschneider, Altbüßer-Straße No. 57.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: J. Durchl. Fürstin v. Liegnitz, Hr. v. Tempsky, Kammerherr, Hofdame Fräulein v. Corband, sämmtl. von Berlin; Se. Durchl. Fürst v. Sulkowski, von Reisen; Hr. Graf v. Zieten, Geh. Reg.-Rath, von Schmellwitz; Hr. v. Morawski, von Oporowo; Generalin v. Beyer, von Neisse; Hr. v. Kudoszewski, von Opatoweck; Frau Kaufm. Bürger, von Reichenbach. — Im weißen Adler: Hr. v. Stegmann, Oberstlieutenant, von Stein; Hr. Eckard, Sanitätsrath, von Berlin; Hr. Baron von Badenfeld, von Sackrau; Hr. v. Dobschütz, Lieutenant, von Potsdam; Hr. Schrader, Gutsbes., von Glommen; Gutsbesitzerin Krause, von Weigelsdorf; Gutsbesitzerin Nitschke, von Girlachsdorf; Hr. Jasinski, Partikulier, von Warschau; Hr. Erhard, Partikul., Hr. Baron v. Richthofen, beide von Liegnitz; Herr Baron v. Quernheimb, von Esdorf. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Sack, Landrath, von Rosenberg; Hr. v. Kessel, von Raake; Hr. Engelmann, Gutsbes., von Ulbersdorf; Hr. Marcks, Divisionsprediger, Hr. Berliner, Kaufm., beide von Neisse; Herr Schmid, Lederfabrikant, von Stuttgart; Hr. Poschko, Kaufm., von Wien; Hr. Müller, Inspektor, von Ellguth. — Im blauen Hirsch: Hr. Redtel, Hauptmann, von Medzibor; Hr. Kempner, Gutsbes., von Droschkau; Hr. Wechselmann, Kaufm., von Lublinitz; Hr. Wechselmann, von Pleß; Hr. Birawer, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. v. Bockelberg, Kammerherr, von Karlsruh; Hr. Einbild, Kaufmann, von Krakau; Herr Stern, Kaufm., von Ratibor; Hr. Rothmann, Kaufm., von Gleiwitz. — In den 3 Bergen: Hr. Westrup, Kaufmann, von Kopenhagen; Hr. Lebmer, Kaufm., von Gent. — Im deutschen Haus: Hr. Knoodt, Professor, von Trier. — In 2 gold. Löwen: Hr. Stangen, Kondukteur, von Karlsruh; Hr. Jäschkowitz, Kaufm., von Guttentag; Hr. Bielczowski, Kaufm., von Oels; Hr. Danziger, Kaufm., von Ratibor; Herr Laske, Oekonom, von Oppeln. — Im gelben Löwen: Hr. v. Borwitz, von Kraschnitz; Hr. Häusler, Kaufm., von Lauban. — Im Hôtel de Saxe: Gutsbesitzerin von Swiencicka, von Posen; Frau Oberamtmann Tschirner, von Ottendorf; Hr. Klessel, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Hüse, Kaufmann, von Salzbrunn. — Im weißen Roß: Hr. Bloch, Kaufm., von Bernstadt; Herr Maschke, Kaufm., von Maltsch; Hr. Stephan, Diakonus, von Wohlau; Frau Kaufmann Lowe, von Steinau. — In der Königs-Krone: Hr. Gabel, Kaufm., Hr. Kranz, Lehrer, von Giersdorf. — Im weißen Storch: Hr. Selten, Kaufm., von Lublinitz; Hr. Neumann, Kaufm., von Gleiwitz. — Im gold. Baum: Hr. Wichura, Herr Dittrich, Kaufleute, von Medzibor; Hr. Wichura, Kaufm., von Ostrowo. — Im Privat-Logis: Hr. Savarth, Regierungsrath, von Königsberg, Altbüsserstr. No. 13.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 8. Octbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7 68	+ 8 0	+ 4,8	1,0	NW	76	überwölkt
" 9 "	8 62	+ 8 2	+ 4 6	1 0	W	46	heiter
Mittags 12 "	9 00	+ 8,4	+ 7 9	1,2	NW	64	halb heiter
Nachm. 3 "	9 12	+ 9 0	+ 8,4	2,1	W	19	—
Abends 9 "	10,20	+ 9 0	+ 4,4	1,0	S	65	heiter

Temperatur-Minimum + 4,4 Maximum + 8,4 der Oder + 9,4

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.